Nr. 161.

Berlin, Donnerstag, den 13. Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 161.

Berlin, Donnerstag, den 13. Juli 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Hülfsmittel zur Beurtheilung der Russischen Frage.

1) Mit überaus komischem Eifer bekämpft auch die „kundigste Hand" den Gedanken, daß Preußen und Oesterreich gegen die Westmächte Front machen. Ein dem trivialen Liberalismus sehr geläufiges Verfahren, wobei er freilich vorher erst die Windmühlen bauen muß, gegen welche der scharfe Speer seiner Feder anrennt. Denn gewiß ist nur äußerst Wenigen jenes Ansinnen beigekommen, und selbst die wegen ihrer Russenfreundlichkeit verrufene Kreuzzeitung hat mehr als einmal dargethan, wie unmotivirt und unrathsam ein solcher Kriegszug sein würde. Allerdings, wenn vermöge der Dummdreistigkeit fremder Staatsmänner dem Deutschen nur die Wahl bliebe, ob er gezwungen mit den Westmächten oder freiwillig gegen sie fechten will, so ist der einzig ehrenhafte Entschluß klar vorgezeichnet.

2) Seine besten Generale, seine besten Heere liegen im Grabe, oder siechen verstümmelt in den Hospitälern, und vor 20—30,000 Türken ziehen die Ueberbleibsel von 100,000 Mann unverfolgt an den Pruth, über den Pruth? — Eine Behauptung solcher Art gehört lediglich vor das Forum des Zuschauers, der auch, irren wir nicht, seine Schuldigkeit bereits gethan hat.

3) Die Eroberung der unvertheidigten Dobrudscha, und die Nichteroberung des schlecht befestigten aber tapfer vertheidigten Silistria bestätigt, was Jahrhunderte dargethan haben, daß die Russische Mutter dem Russischen Vater keinen Feldherrn gebiert. — Hierbei kann der Gedanke aufsteigen, der Verf. habe seine militairischen Studien bei der Bürgerwehr gemacht. Leute, denen dieses Schicksal nicht zu Theil geworden, hielten das Ueberschreiten der unteren Donau für durchaus sachgemäß, und meinen heut noch, das Stocken des weiteren Vorgehens beruhe auf ganz anderen Gründen als der Befähigung des F.-M. Paskiewitsch und seinem Respect vor dem Türkischen Heere. Ferner ist für das Mißlingen einer Belagerung nicht der Feldherr, sondern zunächst und vorzüglich der dirigirende Ingenieur verantwortlich. Da derselbe im Grabe liegt, also von dem Verf. jedenfalls den „besten Generalen" beigezählt wird, so möge Letzterer selbst den Widerspruch lösen.

4) Wie schnell würde der berühmte conservative Damm durchbrochen worden sein, wenn (1848) die Posenschen Regimenter mit den Polnischen Geistlichen und Edelleuten gemeinschaftliche Sache gemacht und in das Königreich Polen eingebrochen wären. Wer sollte sie verhindern, die Flammen der Empörung in jenem Lande anzuzünden und wild auflodern zu lassen? „Die Bajonette der Russen." Nun, wie viel Bajonette waren denn am 1. April 1848 im Königreich Polen? Bajonette mit Menschen, die sie tragen, versteht sich. Ist man denn durch den Marsch des Osten-Sacken'schen Corps noch nicht belehrt über die Schwierigkeiten der Truppen-Vereinigungen in Rußland? — Letztere Frage paßt ungefähr wie die Faust auf's Auge, denn wenn die Armee-Corps, die seit der Revolution im Königreiche standen, nicht etwa eine Vergnügungs-Reise nach dem Monde gemacht hatten, so befanden sich genug Truppen dort, um eine Revolte niederzuwerfen. Die hypothetisch angenommene Möglichkeit, daß die Soldaten (denn von den Offizieren kann keine Rede sein) der Posenschen Regimenter desertiren, um auf eigne Hand Krieg zu führen, schmeckt wieder nach der Bürgerwehr. Aber selbst bei dieser für die Preußische Disciplin so schmachvollen Voraussetzung wäre die Sachlage nicht entfernt mit der von 1830 zu vergleichen gewesen. Damals standen nur einige Regimenter Russen im Königreich, dagegen mehr als dreißigtausend vortrefflich geschulte Polnische Soldaten, welche eidbrüchig die Revolte machten und ihr Halt gaben. An ihre Stelle war unmittelbar nach Beendigung des Kampfes eine zuverlässige Russische Armee getreten. Uebrigens hat uns obige Stelle an den lebendigen Eifer erinnert, womit 1848 die Organisation national-polnischer Abtheilungen im Großherzogthum befürwortet ward. Vom Preußischen Standpunkte aus beurtheilt, erschien der Gedanke so tollhäuslerisch, daß sogar Herr v. Auerswald nicht darauf einging, — durch die angeregte Ideen-Verbindung erhält er ein ganz anderes Ansehen.

Um gelegentlich einige Punkte in das Gedächtniß der Leser zurückzurufen, haben wir länger bei diesem Elaborat verweilt, als es seinem Gehalt nach verdient.

✝

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben aus Veranlassung Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Provinz Preußen nachbenannten Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht, und zwar:

I. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem General-Landschafts- und Commerzien-Rath Jachmann auf Trutenau, Ober-Regierungsrath Kroffa zu Königsberg, Ober-Regierungs-Rath Voigtel zu Königsberg.

II. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Fabrikanten Bajohr zu Königsberg, Rector der Stadtschule Bolk zu Sensburg, Decan und Pfarrer Berendt zu Lessen, Kreis Graudenz, Director der Provinzial-Irren-Anstalt Dr. Bernhardi zu Allenberg, Bau-Inspector Bertram zu Braunsberg, Zimmermeister Brandstätter zu Königsberg, Landrath v. Buddenbrock zu Heilsberg, Bürgermeister Dembeck zu Neumark, Kreis-Gerichts-Director Diefficke zu Gumbinnen, Director der höheren Bürgerschule Friederici zu Wehlau, Ober-Amtmann Gerlach zu Fischhausen, Regierungs- und Schulrath Grolp zu Marienwerder, Kreisgerichtsrath Großheim zu Marienburg, Stadtgerichts-Rath Hardt zu Königsberg, Post-Director Hartmann zu Thorn, Consul Hay zu Pillau, Domprobst Herzog zu Pelplin, Salz-Inspector u. Salz-Factor Holder-Egger zu Danzig, Bau-Inspector Jester zu Heilsberg, Steuer-Inspector u. Ober-Steuer-Controleur Kalau v. Hofen zu Wartenburg, Rector der höheren Stadtschule Köhler zu Kulm, Lootsen-Commandeur Rohrsch zu Pillau, Kreis-Gerichts-Director Krafft zu Stallupönen, Kreisgerichts-Rath Krüger zu Kaukehmen, Amtsrath Livonius zu Hammerstein, Stadtkämmerer Maroska zu Passenheim, Kreis-Chirurg Meier zu Neustadt, Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer v. Montowt auf Kripehna, Regierungs- und Baurath Puppel zu Königsberg, Professor Richelot zu Königsberg, Kreisgerichts-Director Ruffmann zu Mohrungen, Amtsrath Ruffmann zu Königsberg, Rechnungsrath und Landrentmeister Rumbaum zu Gumbinnen, Landrath v. Saltzwedell zu Sensburg, Sanitätsrath und Kreis-Physicus Dr. Samel zu Konitz, Stadt-Secretair Schnellenbrühler zu Goldapp, Professor Dr. Sommer zu Königsberg, Ober-Post-Kassen-Rendant Stein zu Königsberg, Kreisgerichts-Rath Steiner zu Landsberg, Bürgermeister Stephani zu Lyck, Kanzleirath Trautvetter zu Marienwerder, Domainen-Rath Ueberjohn zu Osterode, Prediger Warschutzki zu Zempelburg, Kreisgerichts-Rath Wilda zu Graudenz, Kreisgerichts-Director Willenbücher zu Elbing, Rittergutsbesitzer Wurtz zu Vorwerk Stargardt.

III. Das Kreuz der Ritter des Hohenzollernschen Haus-Ordens: dem Archidiakonus Laudien zu Königsberg, Oberlehrer Dr. Hintz zu Danzig.

IV. Den Adler der Ritter des Hohenzollernschen Haus-Ordens: dem Regierungs- und Schul-Rathe Bock in Gumbinnen.

V. Das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Schulzen Balk zu Jungferndorf, Landkreis Königsberg, Schulzen und Landgeschworenen Boettcher zu Gr. Damerow, Kreis Allenstein, Schulzen Braun zu Schönberg, Kreis Pr. Holland, Schulzen Buchhorn zu Strobenen, Kreis Pr. Eylau, Lehrer Dennert zu Heilsberg, Schulzen Doehring zu Arnau, Kreis Osterode, Boten bei der Provinzial-Steuer-Direction Friedrich zu Danzig, Kreisgerichtsboten Frost zu Königsberg, dem reitenden Grenzaufseher Graski zu Schirwindt, Canzlisten Hamann zu Königsberg, Berittschulzen Hartmann zu Daynen, Kreis Pillkallen, Schulzen Kehlert zu Miseggen, Kreis Ortelsburg, dem berittenen Gensd'armen Kittlitz zu Schirwindt, Hofbesitzer Klatt zu Adl. Liebenau, Kreis Marienwerder, Steuer-Aufseher Koesling zu Königsberg, Lehrer Korbus zu Groß Tauersee, Kreis Neidenburg, Lehrer Karwatzki zu Damerau, Kreis Rössel, Steuer-Aufseher Kretschmer zu Königsberg, Gefangenen-Inspector Lissakowski zu Marienwerder, Gerichtsdiener Mathews zu Thorn, Förster Matthes zu Maitz, Kreis Sensburg, Schulzen Meyer zu Gr.-Bislaw, Kreis Konitz, Schulzen Müller zu Schönlinde, Kreis Heiligenbeil, Steuer-Einnehmer und Salz-Factor Reitzel zu Hammerstein, Ortsschulzen Okunick zu Rosinsko, Kreis Lyck, Steueramtsdiener Paslack zu Marienburg, Rector Pientka zu Bischofsburg, Schulzen und Landgeschwornen Poschmann zu Benern, Kreis Heilsberg, Ortsschulzen Regenbrecht zu Klöpschen, Kreis Braunsberg, Stadtgerichts-Executor Rochna zu Königsberg, Berittschulzen Rücksteiner zu Seßlacken, Kreis Insterburg, berittenen Gendarmen Rühlmann zu Stallupönen, Lehrer Rosenberg zu Pettelkau, Kreis Braunsberg, ersten Gendarmerie-Wachtmeister Schick zu Braunsberg, Lehrer Schmechel zu Czersk, Kreis Schwetz, Gendarmerie-Wachtmeister Schmidt zu Ortelsburg, Schulzen Schön zu Miswalde, Kreis Mohrungen, Schulzen Stadie zu Allenau, Kreis Friedland, Schulzen Stadtaus zu Klinglacken, Kreis Wehlau, Arbeitsmann Staff zu Königsberg, Regierungsboten Starost zu Marienwerder, Förster Stern zu Budziskén, Kreis Angerburg, Berittschulzen Wittke zu Powayen, Kreis Fischhausen, Lehrer Wottrich zu Strobjehnen, Kreis Fischhausen, Berittschulzen Zirrath zu Ußballen, Kreis Labiau.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Kreisrichtern Thiele zu Trebnitz, Staats und Paur zu Brieg den Charakter als Kreisgerichts-Rath, und den Rechts-Anwalten Vogel zu Strehlen und Stuckart zu Waldenburg den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Forteplano-Fabrikanten J. B. Scharnweber und dem Maschinenbauer Wilhelm Wolf Loewenstamm zu Berlin ist unter dem 8. Juli 1854 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zur Controlirung der Führer öffentlicher Fuhrwerke, so weit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts Karl Friedrich Biltz in eine etatsmäßige Hülfslehrerstelle am evangelischen Gymnasium zu Torgau ist genehmigt; und

Der Lehrer Eduard Keller an der Töchterschule in Delitzsch zum dritten Lehrer an dem Schullehrer-Seminar zu Petershagen ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 27. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 4035. den Tarif, nach welchem das Brückengeld für den Uebergang über die Sieg bei Buisdorf zu erheben ist. Vom 15. Mai 1854; unter

Nr. 4036. den Allerhöchsten Erlaß vom 1. Juni 1854, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Alsleben bis zur Anhalt-Dessauschen Grenze in der Richtung auf Sandersleben Seitens des Mansfelder Seekreises; unter

Nr. 4037. den Allerhöchsten Erlaß vom 1. Juni 1854, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der von dem Gnesener Kreise im Regierungsbezirk Bromberg projectirten Chausseen von Gnesen nach Klecko, von Klecko bis zur Wongrowitzer Kreisgrenze in der Richtung auf Lopienno, von Gnesen nach Wittkowo, von Klecko über Kizkowo bis zur Obornikér Kreisgrenze in der Richtung auf Murawana-Goslin; unter

Nr. 4038. das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Rummelsburger Kreis-Obligationen im Betrage von 42,000 Thlrn. Vom 1. Juni 1854; unter

Nr. 4039. das Patent über die Publication des Beschlusses der Deutschen Bundes-Versammlung vom 26. Januar 1854 wegen gegenseitiger Auslieferung von Personen, welche wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen zur Untersuchung gezogen worden sind. Vom 10. Juni 1854; unter

Nr. 4040. das Gesetz, betreffend die Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, in Bezug auf die Rechte der mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen. Vom 10. Juni 1854, unter

Nr. 4041. den Nachtrag zu dem Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen des Wittenberger Deichverbandes bis zum Betrage von 100,000 Thlr. vom 21. August 1852 zur Ausgabe von 80,000 Thlr. neuer Obligationen. Vom 23. Juni 1854, und unter

Nr. 4042. die Bekanntmachung, betreffend die Bestätigung eines Nachtrages zu dem revidirten Statute der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Vom 28. Juni 1854.

Berlin, den 12. Juli 1854.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 33,921. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 32,543 und 48,046. 1 Gewinn von 800 Thlr. fiel auf Nr. 28,405. 3 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 21,848. 42,094 und 79,293. 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 10,550. 63,602. 70,958 und 85,922.

Berlin, den 12. Juli 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

□ **Berlin**, 12. Juli. Der Parteigeist unserer Tage stellt Thatsachen in Frage, die bis vor einem Jahr als unumstößliche Wahrheiten galten. So viel man auch gegen die Russische Verwaltung, besonders in Bezug auf die Zuverlässigkeit ihrer einzelnen Organe vorbringen mag, so ist doch die „Türkische Wirthschaft" in der Verwaltung gerade so sprüchwörtlich, wie es dereinst die Polnische war.

Hier handelt es sich nicht von einzelnen Unterschleifen oder Mißgriffen, sondern von einem System oder vielmehr von einer Systemlosigkeit, welche in Zoll- und Münzgesetzgebung die größten Widersprüche aufrecht erhält und die sämmtlichen Staats-Einkünfte für Hof, Heer und Beamten aufgehen läßt, ohne das Mindeste für materielle Verbesserungen zu verwenden. Bisher also war auch bei den Gegnern des politischen Systems Rußlands anerkannt, daß die Russische Regierung für Straßen- und Canalbau, für die Erforschung der natürlichen Schätze des Reiches, für die Anlage landwirthschaftlicher Muster-Colonieen sehr viel gethan habe, und jetzt wird unser Satz auf's Bitterste angefochten, daß die Russische Herrschaft für die untern Donauländer und die Sulina-Mündung vielleicht besser gewesen sei, als die Türkische. Nur so steht der Satz; den Wunsch der Postzeitung, daß die Donau-Mündung in Deutschen Händen sein möge, theilen wir auch; wir haben aber diesen Punkt nicht erwähnt, weil er bisher eine praktische Bedeutung nicht gehabt hat. Unleugbare Thatsachen sind, daß erst durch den Frieden von Adrianopel Rußland die Donau-Fürstenthümer dem Europäischen Handel geöffnet und insbesondere die Erklärung von Galatz und Braila zu Freihäfen bewirkt hat, was dem ganzen Europa zu Gute gekommen ist, daß für den Türkischen St. Georgs-Arm noch weniger geschehen ist, als für die Sulinamündung, daß allerdings die Russische Herrschaft in den Donau-Fürstenthümern mehr Ordnung gestiftet hat, als die Bojaren- und Hospodarwirthschaft. Reigebaur (in seinem Werke über die Moldau und Walachei) erwähnt ausdrücklich, daß die wichtige sanitätspolizeiliche Maaßregel, die Leichen auf Friedhöfe vor der Stadt, statt in Kirchen zu begraben, unter Kisseleff eingeführt, sogleich nach seinem Abgang aber von den Hospodaren wieder aufgehoben wurde. Müdinger, den sicherlich Niemand Russischer Sympathieen beschuldigen wird, sagt S. 93 seines Werkes über die Donau (1853): Unter der provisorischen Verwaltung des Russischen Generals Kisseleff 1830—34 wurde das Land besser organisirt, aber die nachmalige Verwaltung der einheimischen Woiwoden brachte wieder Druck und Willkür in's Land, die unter Fürst Ghika so weit gingen, daß derselbe durch großherrlichen Ferman im October 1842 förmlich abgesetzt wurde." Derselben Schrift entnehmen wir folgende längere Stelle zum Besten der „Kölner Zeitung", welche behauptet, daß die Oesterreichischen Quarantäne-Linien auf den Handel mit dem Zollverein nicht hemmend einwirkten.

„Was noch den Verkehr auf der untern Donau so sehr hemmt und erschwert, ist der Quarantäne-Zwang zu Orsowa, wonach Alles, was aus Serbien und Bulgarien kommt, für pestverdächtig angesehen wird, wenngleich das Land durch Hunderte von Meilen notorisch vollkommen gesund ist. Zur Zeit der politischen Unruhen im Sommer und Herbst 1849, wo Tausende von Personen den Sanitäts-Cordon längs der Militairgrenze bis Croatien ohne Räucherung und Observationszeit beständig überschritten, blieb der Gesundheitszustand eben so befriedigend, wie in der Bukowina, wo zur selben Zeit noch mit ängstlicher Pünktlichkeit verfahren wurde und nicht einmal ein Brief undurchstochen die Grenze passiren durfte. Eine baldige Reform dieser veralteten und unpractischen Einrichtung liegt eben so sehr im Interesse der Grenzbevölkerung, als des Staatshaushalts und des Handels und sollte um so eher stattfinden, als im benachbarten Rußland der Quarantänezwang gegen die Moldau und Walachei ebenfalls aufgehoben ist, nicht nur ohne allen Nachtheil, sondern zu großem Gewinn des Verkehrs. Die Contumaz-Anstalt in Orsowa wird noch besonders dadurch lästig, daß solche eine halbe Stunde vom Landungsplatz der Dampfschiffe entfernt liegt."

Wir glauben, daß unsere vielangefochtenen Ansichten über die Donau weniger Widerspruch finden werden, wenn wir dieselben in folgenden Sätzen zusammenfassen: 1) Man muß bei der ganzen Besprechung der Handelswichtigkeit der Donau die Strecke zwischen Ulm und Braila, welche ein vorzugsweise Oesterreichisch-Baierisches Interesse hat, scheiden von der Strecke zwischen Braila und Sulina, welche ein allgemein Europäisches und zwar vorwaltend Englisches Interesse hat. Die Einfuhr beider Häfen, Galatz und Braila, erreichte im Jahr 1850: 5,300,000 Thlr., davon 3,200,000 Thlr. aus England; von der Getreide-Ausfuhr des Jahres 1847 gingen 28 pCt. nach England, 25 nach Konstantinopel, 19 nach Oesterreich und dem Zollverein. 3) Es giebt noch viele andere Ursachen außer der Versperrung der Sulinamündung, welche einen hemmenden Einfluß auf die Entwickelung des Donauhandels üben. 4) Es ist noch sehr fraglich, ob auch die eifrigsten Bagger-Arbeiten der durch natürliche Verhältnisse bedingten Versandung der Mündung eines so großen Stromes wie die Donau abhelfen könnten, es ist aber gewiß, daß in Türkischen Händen die Donaumündung in nicht besserem Zustand sich befinden würde. 5) Es ist daher nicht richtig, wenn man die Bahn nach dem Orient in der Donau sucht, da sie vielmehr über Wien und Triest geht. Mit dieser Formulirung hoffen wir die Auslegung widerlegt zu haben, als hätten wir überhaupt leugnen wollen, daß der Donauhandel eine große Zukunft haben könne; wir wollten nur den auf die Gegenwart bezüglichen Uebertreibungen entgegentreten.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich gestern Vormittag um 11¼ Uhr nach Sanssouci zurückbegeben.

— Der Inspecteur der Artillerie-Werkstätten Oberst Kunowski ist von Neisse wieder hier eingetroffen.

— Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau ist von Gusow, der General der Cavallerie a. D. v. Hirschfeld von Halberstadt, der Regierungs-Präsident a. D. v. Fritsche von Breslau, der Ober-Regierungs-Rath und Ober-Bürgermeister Hasselbach von Magdeburg und der Königl. General-Consul für die Niederlande Levenhagen von Stralsund hier angekommen.

— Der Fürst Sergey Golitzin ist von St. Petersburg kommend nach Wien hier durchgereist, der Kaiserl. Russische General und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, v. Mansuroff ist nach St. Petersburg, der Herzogl. Anhalt-Dessauische Wirkliche Geheime Rath und Staats-Minister v. Plötz nach Dessau von hier abgereist.

— Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst-Lieutenant v. Manteuffel, ist nicht, wie andere Blätter wissen wollen, nach Wien abgereist, vielmehr hören wir, daß derselbe muthmaßlich sich zunächst gar nicht nach Wien begeben wird.

— Während der Abwesenheit des Grafen v. Arnim von Wien hat der Graf v. Alvensleben die Leitung der Geschäfte der dortigen Gesandtschaft übernommen.

— Der Präsident des Landes-Oekonomie-Collegiums Hr. v. Beckedorff hat sich einer nicht unbedeutenden Operation auf seiner Besitzung in Pommern jüngst unterziehen müssen und liegt noch bedenklich krank darnieder.

— Der Seconde-Lieutenant im Garde-Artillerie-Regiment Fürst Anton Radziwill hat einen achtwöchentlichen Urlaub erhalten und ist gestern nach Hamburg zu seinem Vater abgereist, dem er auf seiner Reise durch England und Frankreich als Begleiter dienen wird.

— In einer am 27. Juni ergangenen Verfügung des Handelsministers wird bestimmt, „daß die den Auswanderungs-Agenten ertheilten Conzessionen, in so weit dieselben in dieser Beziehung nicht bereits Bestimmungen enthalten und so lange nicht etwa eine ausdrückliche Erweiterung von dem Herrn Minister genehmigt ist, die Concessionirten überall nur berechtigen sollen, durch ihre in den Preußischen Staaten bestellten Agenten Verträge zur directen Beförderung der Auswanderer nach transatlantischen Ländern über denjenigen Hafen, welcher in der Conzession als Wohnort des Unternehmers bezeichnet ist, vermitteln oder abschließen zu lassen."

— Die Finanz-Verwaltung der Hohenzollernschen Lande stellt sich, nach dem „C. B.", im Ganzen als eine günstige dar. Die fortdauernden Ausgaben belaufen sich jährlich auf 290,000 Fl. und die außerordentlichen für dieses Jahr auf 14,500 Fl., welche durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt werden. Nur die den Hohenzollern'schen Fürsten vertragsmäßig zustehende Rente von 25,000 resp. 10,000 Thlr. muß anderweitig gedeckt werden.

— Der Magistrat der Stadt Berlin hat bekanntlich für diejenigen Verhältnisse, welche, nach den gemachten Erfahrungen und den kund gewordenen Wünschen der Gewerbetreibenden, im Sinne der Gesetze vom 17. Januar 1845 und 9. Februar 1849 einer ortsstatutarischen Regelung bedürftig erschienen, ein Ortsstatut entworfen. Die Erklärungen der Innungen über dieses Statut, welches den Gewerbetreibenden unter der Benennung Meister-Ortsstatut bekannt ist, sind bereits eingegangen und auch die Vertreter der Gesellen sind gehört worden. Jetzt ist nun durch Rescript des Magistrats der Entwurf des Ortsstatuts dem Gewerberathe zur Begutachtung vorgelegt worden. — In einem zweiten Rescript, welches als eine Ergänzung des ersten anzusehen ist, wird nachrichtlich bemerkt, daß der Magistrat der Commune einen Beitrag zu den Kosten der Verwaltung der gewerblichen Unterstützungs-Kassen aufzulegen nicht beabsichtigt, weil einerseits die Verwaltung derartiger Kassen hierorts nur unbedeutende Kosten verursacht und weil andererseits in Betracht kommt, daß die Commune die Hülfsleistung ihrer Beamten den betreffenden Kassen unentgeltlich zu Theil werden läßt und nicht unbedeutende Kosten für Druck der Formulare und Aehnliches aus eigenen Mitteln für jene Kassen aufwendet. (P. C.)

— Die vor Kurzem in der Provinz Brandenburg gesammelte Kirchen-Collecte für das Diaconissenhaus Bethanien hat in Berlin 656 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf.; in dem Potsdamer Regierungsbezirk 827 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf., und in dem Frankfurter Regierungsbezirk 786 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., im Ganzen 2271 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. eingetragen. Wenn in früheren Jahren der Ertrag einer Kirchen-Collecte durch die ganze Monarchie nur selten die Summe von 2—3000 Thlrn. zu übersteigen pflegte, so giebt diese Sammlung aus dem Umfange einer einzigen Provinz einen neuen erfreulichen Beweis von dem Wachsthum christlicher Liebesthätigkeit in der evangelischen Kirche. (P. C.)

Freienwalde a. O., 6. Juli. [Ueberschwemmung.] Am 1. Juli Nachmittags verwandelte ein Wolkenbruch in Verbindung mit einer Wasser- oder Windhose mehr als 40,000 Morgen des schönsten Oderbruchbodens in einen See, dessen baldigen Abfluß der bedeutend gestiegene Wasserstand der Oder hinderte. Am 5. d. wurde die Wassermasse noch durch einen mehrstündigen Platzregen vermehrt, und auf diese Weise alle Hoffnung für das laufende Jahr begraben.

† **Breslau**, 11. Juli. [Ein Beil — keine Waffe.] Am 8. d. Mts. stand vor dem hiesigen Schwurgericht der Zimmergesell Trogisch, welcher am 26. Januar, Abends 9 Uhr, in einen Laden gedrungen war und mit einem zu dem Zweck mitgenommenen Beile die Frau des Ladenbesitzers niedergeschlagen hatte, um sich des Geldschubes zu bemächtigen. In Folge des Geschreies der Frau entfloh er mit Zurücklassung des Beiles. Das Geständniß war vollständig; es handelte sich aber noch um den anzuziehenden Gesetzes-Paragraphen, indem der Staats-Anwalt seinen Antrag auf den §. 232 des St.-G.-B., der von einem unter Anwendung von Waffen verübten Raubanfall handelt, gründete, während die Vertheidigung bestritt, daß das Beil eine Waffe im Sinne des Gesetzes genannt werden könne. Es wurde demnach den Geschwornen die Zusatzfrage gestellt, ob der T. bei der That eine Waffe bei sich gehabt habe, und dieselbe von den Geschwornen verneint!! Darauf erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten zu der als gesetzliches Minimum festgesetzten Strafe des versuchten Raubes, d. h. zu 5 Jahren Zuchthaus.

≌ **Erfurt**, 10. Juli. [Vom Prinzen von Preußen. Stüler.] Auf die Glückwünsche, welche die hiesigen Stadtbehörden an II. KK. HH. den Prinzen von Preußen und Höchstdessen Gemahlin zu Höchstdero Silberhochzeit gerichtet haben, hat Se. K. H. folgendes gnädiges Schreiben erlassen, welches der Magistrat gestern hier veröffentlicht hat:

„Die Theilnahme, welche der Magistrat und das Stadtverordneten-Collegium Mir und Meiner Gemahlin bei Gelegenheit der Feier Unserer silbernen Hochzeit ausgesprochen hat, verursacht uns wahre Freude. Wir verbinden mit unserem aufrichtigen Danke die besten Wünsche für das fernere Wohl der Stadt Erfurt.

Schloß Babelsberg, den 13. Juni 1854.

Prinz von Preußen."

In voriger Woche hat der Geheime Ober-Baurath Stüler hier einen Tag zugebracht, um die nun vollendeten Restaurationen des hiesigen Doms und die der Augustiner-Kirche in Augenschein zu nehmen, so wie auch die weiteren Einleitungen zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen General von Radowitz zu treffen.

Stuttgart, 8. Juli. [Geburtstag des Kaisers von Rußland.] Der gestrige Tag versammelte eine ziemliche Anzahl Russischer Notabilitäten in hiesiger Stadt, welche von London, Paris und Brüssel eingetroffen waren, um am Geburtsfeste des Kaisers Nicolaus dessen durchlauchtigster Tochter, der Kronprinzessin Olga K. H., ihre Glückwünsche darzubringen. Nach einem feierlichen Gottesdienste in der Griechischen Capelle im Schlosse war großer Empfang und Abends Diner auf kronprinzlicher Villa, zu welchem außer dem Personal der Russischen Gesandtschaft, bestehend aus den Herren v. Titoff, neu designirter Gesandter an des Fürsten Gortschakoff Stelle, v. Stoffregen, den Fürsten Scherbatoff und Galitzin nebst deren Damen, die fremden Gäste Fürst Kildref, Graf Zuboff, Fürstin Krasinska, Graf und Gräfin Schuwaloff, Oberst Graf Osakoff, von München kommend, Gräfin Kreptowich und deren Schwester Baronesse Seebach, Graf Stolipine und die Gräfin Igelström und Gomieff geladen worden. (Karlsr. Z.)

Kassel, 7. Juli. [Recherchen.] In der Wohnung des Ober-Bürgermeisters Hartwig, welche sich im Rathhause befindet, so wie in den übrigen Localitäten dieses Gebäudes hat eine Nachsuchung, angeblich nach einer im Jahre 1848 aus dem Zeughause abhanden gekommenen Fahne der ehemaligen Schützengilde, stattgefunden. Man scheint der Sache große Wichtigkeit beizulegen, da der Polizei-Inspector Daube und der Adjutant des Oberbefehlshabers, Hauptmann Bauer, die Haussuchung vornahmen. Im Publicum sagt man, daß die Maaßregel eigentlich nicht der Schützenfahne, sondern dem Pokal gegolten habe, welchen der Ober-Bürgermeister bei seiner Rückkehr von der Festung Spangenberg erhalten hat und dessen Uebergabe und Inschrift bekanntlich Veranlassung zu einer Untersuchung gegen die damaligen Stadtrathsmitglieder gaben, welche bis jetzt noch nicht erledigt werden konnte, weil das corpus delicti, der Pokal selbst, fehlt. Wahrscheinlich hat man geglaubt, daß derselbe in dieser geraumen Zeit von seiner Reise in das Ausland zurückgekehrt sei. (Nürnb. C.)

Oldenburg, 5. Juli. [Graf Bentinck.] Der Vertrag mit den beiden Zweigen der Familie der Grafen Bentinck ist jetzt abgeschlossen. Unser Landtag wird durch ein morgen erscheinendes Gesetzblatt auf den 19. d. M. außerordentlich einberufen, um nach Umständen die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen. Freilich wird gegen den Herbst eine Neuwahl stattfinden und zu Ende des Jahres ein ordentlicher Landtag zusammentreten; allein die Sache mag bis dahin nicht Aufschub leiden, die Staatsregierung mag auch den wichtigen Gegenstand vor einen Landtag bringen wollen, den sie kennt. Dem Vernehmen nach wird mehr als ½ Million für die Gläubiger des verstorbenen Grafen Bentinck bestimmt werden. Freilich belaufen sich dessen aus dem Allodial-Nachlaß nicht befriedigte Schulden wohl auf eine halbe Million und werden also bedeutende Abzüge stattfinden müssen. (A. A. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 10. Juli. [Don Carlos. Erzherzog Albrecht in Semlin. Schifffahrt. Personalien.] Se. Kaiserl. Hoheit der Infant von Spanien Don Carlos ist vorgestern aus Graz hier angekommen und hat sich heute nach Baden begeben, wo er bis zum Herbste verweilen wird, um sodann nach Venedig zu reisen und dort wie gewöhnlich den Winter zuzubringen. — Die verschiedenen Dampfschifffahrts-Agenturen haben vor Kurzem die Weisung erhalten, alle auf der Bergfahrt begriffenen Remorqueurs und Schleppschiffe — wenn solche nicht mit Getreide beladen sind — bei der Ankunft sogleich ausladen und für deren schleunige Rückfahrt Sorge tragen zu lassen, da sie zu militairischen Zwecken verwendet werden sollen. — Während der Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht und des F.-Z.-M. Freiherrn v. Heß in Semlin (4. und 5. Juli) wurden dieselben auch von dem Englischen und Französischen General-Consul Vicomte Fonblanc und de Ségur begrüßt. Von Seiten des Fürsten von Serbien war der Serbische Minister des Aeußern Alexander Simics und von Seite des Commandanten von Belgrad der Minalaj Beg zu demselben Zwecke erschienen. — In Orsowa liegen bereits mehrere Tausend Centner Waaren, besonders Colonial-Artikel, welche auf die Eröffnung der Schifffahrt warten; es sind dies Waaren, welche in sonstigen Zeiten donauaufwärts anlangten und nach Bestimmung in Galacz, Braila oder Giurgewo gelöscht wurden. Der gegenwärtige Krieg, der diesen Weg für jetzt unpracticabel machte, hieß die Geschäftswelt zur Deckung ihres Bedarfes den nunmehrigen Weg Sissek-Semlin-Orsowa wählen. — Gestern fand in der Kaiserl. Hofburg ein Ministerrath statt, welchem Se. Majestät der Kaiser beiwohnte. — Freiherr v. Bourqueney und Graf v. Westmoreland conferirten Freitag und Sonnabend im Ministerium des Aeußern; an dem letzteren Tage hatten auch die Fürsten Stirbey und Ghika eine Besprechung mit dem Grafen Buol; heute hatte der Pforten-Gesandte Arif Effendi eine Conferenz.

* **Wien**, 10. Juli. [Tagesbericht.] Die Wiener Zeitung meldet nunmehr amtlich: „Der von Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen zur Vertretung des aus Gesundheits-Rücksichten zeitweilig beurlaubten Kaiserl. Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Freiherrn v. Meyendorff in derselben Eigenschaft in das Allerhöchste Hoflager entsendete Kaiserl. Geheime Rath Fürst Gortschakoff hat am 8. d. Mts. die Ehre gehabt, das diesfällige Beglaubigungsschreiben Sr. Kaiserl. Majestät zu überreichen." — Dieselbe Zeitung bringt nach einem Allerhöchsten Handschreiben vom 5. Juli 1854 die Anordnung: „die Nationalbank sei anzuweisen, die Ertheilung statutengemäßer Vorschüsse auf Oesterreichische Staatspapiere und Grund-Entlastungs-Schuldverschreibungen in thunlichst ausgedehntem Maaße zu gewähren und die ungesäumte Einleitung zu treffen, daß solche Vorschüsse auch unmittelbar bei den in den Kronländern bestehenden und noch zu errichtenden Bankfilialen erfolgen werden." — Der mit Urlaub entlassene Privat-Secretair Sr. Majestät des Königs von Griechenland v. Wendtland ist gestern aus Athen hier angekommen und im Hotel zum Lamm abgestiegen. Man erzählt hier, daß auch der Beichtvater des Königs und die Obersthofmeisterin der Königin mit Urlaub Athen verlassen haben sollen. — Der Fürst Hohenlohe ist als neuernannter Attaché bei der hiesigen Preußischen Gesandtschaft seit ein paar Tagen in Wien eingetroffen.

Triest, 8. Juli. [Berichtigung.] Die Nachricht in Betreff des Falliments des Herrn Sp. Gopcevich ist dahin zu berichtigen, daß bis zu diesem Augenblick noch keine legal zu entrichtende Zahlung eingestellt worden; auch vernehmen wir, daß Wiener und Marseiller Häuser sich dafür interessiren, der etwa eingetretenen augenblicklichen Bedrängniß abzuhelfen. (Triest. Z.)

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Juli. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht den Bericht des Schiffs-Capitains Darricau, Befehlshabers der Dampffregatte „Descartes", über das Seegefecht bei Sebastopol. — Der „Moniteur" zeigt an, daß auf eine Mittheilung der Neapolitanischen Regierung hin der Sanitätsrath von Neapel Alles, was aus Paris kommt, mit einer zehntägigen Quarantaine belegt hat. — Gestern Abend 9 Uhr rückte das zu Neuilly stehende Infanterie-Regiment in Paris ein und fuhr schon um 10 Uhr mit der Nordbahn nach Boulogne ab, von wo es nach der Ostsee gehen wird. Aus dem Elsaß, aus dem Westen und von andern Punkten her kündigt man ebenfalls Truppencorps an, die sich mit den Eisenbahnen nach Boulogne begeben, um dort eingeschifft zu werden. Nach Berichten aus Calais bestätigt es sich, daß auch dort ein großer Theil der Ostsee-Armee eingeschifft werden wird. Eine Masse Lafetten, Geschütze, Pulver und Kriegsmaterial aller Art ist in den letzten Tagen daselbst eingetroffen. In der Nacht vom 7. sind ein Englischer Contre-Admiral und ein Französischer Admiral in Calais angekommen, dessen Rhede besondere Bequemlichkeiten für die Ueberschiffung der verschiedenen Truppengattungen, Artillerie, Cavallerie, Infanterie an Bord der Englischen Kriegsschiffe darbietet. Wie es jetzt heißt, ist Finnland der Bestimmungsort des nach der Ostsee abgehenden Armeecorps, dessen Stärke auf 25,000 Franzosen und 15,000 Engländer angegeben wird. Die Einschiffung beginnt positiv mit dem 14. Juli. (???) — Zu Toulon und Marseille fangen die Truppen- und Material-Einschiffungen nach dem Orient neuerdings wieder lebhaft an. Zu Toulon werden bald über 4000 ausgehobene Zimmerleute an den Schiffsbauten angestellt sein. Das aus 14 Schrauben-Linienschiffen bestehende 4. oder Reserve-Geschwader wird, wie es heißt, zwei Divisionen bilden, deren eine zu Brest, die andere zu Toulon stehn wird, letztere unter dem Befehl des Vice-Admirals Dubourdieu, gegenwärtig Seepräfect von Toulon. Es bestätigt sich, daß dem Haupttheil der Ostseeflotte der Hafen von Brest als Winterstation angewiesen ist, insbesondere dem Admiralschiff Inflexible, dem Hercule, dem Jemappes, dem Tage, dem Austerlitz, dem Breslaw, dem Duperré und dem Trident; den Fregatten Psyche, Darien, Asmodée;

den Transportschiffen Licorne, Infatigable; den Dampf-Corvetten Souffleur, Lucifer, Fulton, Brandon und Daim. — Die berühmte Sängerin Henriette Sontag (Gräfin Rossi) ist am 11. Juni zu Mexico an der Cholera gestorben. — de Morny hat einen bedenklichen Cholera-Anfall erlitten, soll aber jetzt außer Gefahr sein. — Der Fälschungs-Prozeß gegen die Gräfin O'Mahony vor dem Assisenhofe der Somme hat mit völliger Freisprechung der Angeklagten geendigt, die sofort ihrer Haft entlassen wurde.

Paris, 12. Juli. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern nach Boulogne abgereist ist und sich sodann nach Calais begeben wird. Der Kaiser wird der Einschiffung der Division, die sich unter General Baraguay d'Hilliers nach der Ostsee begiebt, beiwohnen. — Aus Boulogne sur mer vom 11. 7 Uhr Abends wird gemeldet, daß der Kaiser dort eingetroffen sei, und daß derselbe durch die Bevölkerung und vielfache Engländer, die anwesend waren, mit Enthusiasmus aufgenommen worden sei.

Großbritannien.

ð **London**, 3. Juli. [England, Rußland und Frankreich.] In Lord Aberdeen's Selbstvertheidigungsrede heut vor acht Tagen befindet sich eine Stelle, die weniger Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, als sie verdient, und welche sowohl wegen ihres Inhaltes, als wegen des Mundes, dem sie entfiel, zu manchen Erwägungen Anlaß giebt. So weit entfernt, sagte Lord Aberdeen, sei er, Rußlands gegenwärtige Macht als bedrohlich für die Unabhängigkeit des Europäischen Staatensystems anzusehen, daß er im Gegentheil glaube, Frankreich allein sei im Angriff stärker als Rußland und Oesterreich zusammengenommen. Es ist das eine Meinung, welche in England mehr Staatsmänner der conservativen und anti-französischen Richtung hegen, als deren bisher es offen einzugestehen für gut fanden. Und bei den meisten derselben ist als Folge dieser Ansicht der Wunsch eingetreten, Rußland auf freundschaftlichem Wege so lange als möglich von Provocationen des Napoleonischen Frankreichs abzuhalten, während sie im Augenblicke, wo dies nicht länger möglich, bereit waren, lieber als Dämpfer seiner Eroberungslust, mit dem stärkern Frankreich, als mit dem schwächeren Rußland zu gehn. Daß diese Rechnung, die ich, wie meine Briefe vor Jahr und Tag zeigen, früh genug angedeutet habe, bei aller ernsten Besorgniß für die Unabhängigkeit und conservative Solidarität des Europäischen Staatensystems und aller Liebe für den Frieden, von denen sie eingegeben worden sein mag, ihre radicalen Fehler und großen Gefahren hat, hat der Lauf der Ereignisse schon bewiesen, und wird, wenn das Fortrollen der Kriegslawine wirklich durch alle Anstrengungen nicht mehr aufzuhalten sein sollte, noch ganz anders bewiesen werden. Denn es ist ein Wahn, daß Englands Bundesgenossenschaft mit Frankreich als ein Dämpfer für die Heftigkeit des Zusammenstoßes und die Benutzung eines siegreichen Vordrängens von Seiten Frankreichs wirken könne. Es war leicht vorauszusehen, daß das England, das sich mit Frankreich verbündet und einen Krieg mit Rußland beginnt, der schlimmere von den beiden sein werde, welches auch immer seine Minister sein mochten, da seine Theilnahme am Kriege ohne ein vorhergehendes wildes Aufflackern der Leidenschaften im Volke gar nicht denkbar ist. Und kaum kann irgendwer noch daran zweifeln, daß die Schwierigkeiten für den Friedensschluß, wenn in Rußland, den heutigen Depeschen aus Berlin zum Trotze, friedliche Ansichten zuletzt doch noch die Oberhand behalten sollten, in England größer, als in Frankreich sind. Die Rechnung ist auch in dem Hauptpunkte selbst falsch, nämlich in der Annahme, daß Frankreich stärker als Rußland und Oesterreich zusammen sei, und die aus diesem Trugschluß entspringenden Schwierigkeiten könnte möglicherweise die Zukunft noch bringen. Der Vertrag zwischen Oesterreich und der Türkei liegt uns jetzt hier im Wortlaut vor, wir wissen von der Ernennung des Feldzeugmeister Heß zum Ober-Befehlshaber der zunächst und unzweideutig gegen die Russischen Truppen Front machenden Oesterreichischen Streitkräfte, und selbst die diplomatisirende Demokratie fängt an, daran zu zweifeln, daß Oesterreich und Rußland, dessen (im Allgemeinen) abschlägige Antwort auf das Ansinnen der Deutschen Mächte, im Gegensatz zu den Wiener Nachrichten vor einer Woche, gestern hierhergemeldet worden, bloß Comödie mit einander spielen. Aber eben so sicher wissen wir, d. h. das ganze Publicum in England, und die mit der größten Kenntniß der Gegenwart am besten, daß damit noch lange die Uebereinstimmung der Ansichten und Zwecke zwischen Oesterreich und den Westmächten nicht bewiesen ist. Die sehr waghalsige, aus den allgemeinen Erinnerungen der Kriege im Anfange dieses Jahrhunderts und dunklen Vorstellungen von Oesterreichs finanzieller Schwäche und revolutionären Unterwühltheit zusammengesetzte Meinung, daß Frankreich allein stärker sei, als Rußland und Oesterreich zusammen, welche für die Befestigung des Englisch-Französischen Bündnisses den Schlußstein gebildet hat, könnte dann, indem man auch in England und auch bei den sonst besten Freunden Oesterreichs in diesem Lande es mit Oesterreichs eigener Willensmeinung zu leicht nimmt, ihre Prüfung durch die That zur Folge haben, und der Krieg, den man abzukürzen beflissen war, indem man mit dem vermeintlich Stärkeren ging, erst recht große Proportionen annehmen. Es ist übrigens charakteristisch, daß Lord Aberdeen Preußens Namen, der bei jener Gegenüberstellung so nahe liegt, ausließ. Er scheint demnach wenigstens das anzuerkennen, daß die drei östlichen Mächte zusammen stärker sind, als Frankreich; obgleich ein echter Engländer die Besiegung Napoleon's des Ersten sonst allein auf den Spanischen Krieg und die Schlacht von Waterloo, in der nicht allzuviel Leute mitfochten, die Englisch sprachen, zu schieben gewohnt ist. Wenn Lord Aberdeen nicht ganz so weit geht, sondern durch Preußens Hinzuziehung zur Rechnung das Resulat derselben verändert sieht, wird für ihn wenigstens einer der Hauptgründe aufhören, mit Frankreich und den Revolutionärs im eigenen Lande zusammen eine ihm sonst gar nicht behagende Politik weiter zu spielen, sobald Rußland nachträglich doch die Rücksichtnahme auf die Wünsche der Deutschen Mächte zeigt, und besonders Preußen zeigt, die es jetzt leider ihnen weigern soll. — Heute wird Ihre Majestät eine Sitzung Ihres Geheimen Rathes abhalten. — Wie Sie sehen, hat endlich auch die Times, in Unterstützung der Manchester-Partei, ihre mächtige Stimme zur Stigmatisirung der Unthaten Admiral Plumridge's, auf Admiral Ch. Napier's Befehl, im Bottnischen Meerbusen laut werden lassen. Sie können mir glauben, daß diese die Nation schändende Brutalität in England fast eben so viel böses Blut macht, als nur am Baltischen Meere der Fall sein kann.

* **London**, 10. Juli. [Tagesbericht.] Der „Observer" theilt mit, daß das Parlament schwerlich vor dem 10. August auseinandergehen wird. Man hatte bisher allgemein geglaubt, es werde im Stande sein, die vorliegenden Geschäfte bis Ende dieses Monats zu erledigen. — Zwischen dem Dänischen Gesandten und der Admiralität sind wegen des gekaperten Dänischen Schooners „Steen Bille" Unterhandlungen im Gange, und man glaubt, daß die Prise freigegeben werden wird.

— An der Universität Oxford wurde vorige Woche das mehrere Tage währende akademische Fest der „Commemoration" gefeiert: der „Parade-Sonntag (Show-Sunday)", wo die ganze Professoren- und Studentenwelt in solenner Weise auf dem „Broad Walk" spazieren geht; die Regatta auf der Isis, welchen ägyptisch mythologischen Namen der an der alma mater vorüberströmende Quellenfluß der Themse führt, und zuletzt Griechische, Lateinische und Englische Preisvorträge, in Vers und Prosa, nebst Promotionen im Sheldonian Theatre. Den Doctorgrad honoris causa erhielten unter Anderen der Prinz Lucian Bonaparte und der Minister Sir George Grey. Bei diesem Feste haben die Studenten (Undergraduates, im Gegensatz zu den Fellows) das Privilegium, oder sie nehmen sich's, ihre politischen Sympathieen und Antipathieen auszudrücken. Mit stürmischem Vivat gefeiert wurden: Charles Napier, der Günstling vor Allen, Lord Raglan, Lord Palmerston, Lord J. Russell, Hr. Gladstone (der Vertreter der Hochschule), Ludwig Napoleon und — an der strenggläubigen Universität — Omer Pascha. Hingegen Hr. Heywood, der neulich im Unterhause den Antrag auf Zulassung der Dissenter in Oxford stellte, theilte sich mit Lord Aberdeen, dem „Statusquo-Duckmäuser", und mit Kaiser Nicolaus („Old Nick" u. s. w.) in das Pereat der Musensöhne.

Italien.

Turin, 6. Juli. [Verhaftung. Eisenbahn. Presse.] Nach dem „Parlamento" haben mehrere Verhaftungen in Sicilien stattgefunden; unter den Verhafteten befindet sich ein Sohn des Comthurs Cataffa. — Die solenne Eröffnung der Turin-Novara-Eisenbahn wird am 9. statthaben. Se. K. Hoh. der Herzog von Genua wird dabei Se. Maj. den König vertreten, der wegen des jüngst durch den Tod seines jüngsten Sohnes, des Herzogs von Chablais, erlittenen Verlustes der Feierlichkeit nicht beiwohnen wird. Die zunächst zur Angriffnahme bestimmten Bahnstrecken im Piemontesischen sind: die Linien von Alessandria nach Stradella, von Acqui nach Alessandria und von Novi nach Tortona. — Der verantwortliche Herausgeber des in Chambery erscheinenden „Nouveau Patriote Savoisien" ist wegen eines gegen den Kaiser Napoleon gerichteten verletzenden Artikels zu 3monatlicher Haft und 500 Lire Geldbuße und wegen Weigerung, einen gegen ihn gefällten Urtheilsspruch in seinem Blatte zu veröffentlichen, noch zu 100 Lire Geldstrafe verurtheilt worden.

Turin, 7. Juli. In Saluzzo und anderen Orten circuliren Bittschriften der National-Garden um Erlaß des Tagdienstes. Das Marine-Ministerium warnt die Seefahrer, sich dem Cap Forcas, westlich von Melilla, an der Marokkanischen Küste wegen dortiger Seeräuber zu nähern.

Piacenza, 3. Juli. [Aufruhr.] Vorgestern und gestern wurde hier die öffentliche Ruhe gestört, jedoch durch energisches Einschreiten des Oesterreichischen Militairs wieder hergestellt. Dem amtlichen Berichte entlehnen wir hierüber Folgendes: Am 1. gegen 11 Uhr Vormittags füllte sich der Domplatz, auf welchem gewöhnlich der Getreidemarkt abgehalten wird, mit Weibern und Kindern aus den unteren Volksschichten unter dem Rufe: Tod den Händlern, wir wollen den Star Weizen zu sieben Franken! Der Tumult wuchs, Handwerker liefen herbei, und bald waren die angrenzenden Straßen mit Menschen so sehr gefüllt, daß man sie nicht passiren konnte. Die Getreidehändler ergriffen zum Theil die Flucht, theils gaben sie dem Ansinnen der Lärmenden nach, indem sie ihnen den Weizen zu sieben und den Mais zu vier Franken verkauften. In einer Stunde war kein Getreide mehr auf dem Platze. Nun eilten Andere herbei, um solches zu kaufen; da dies nunmehr nicht möglich war, so begann der Ruf: Gehen wir in die Magazine! In demselben Augenblick erschien Se. Excellenz der K. K. Festungscommandant General-Major Graf Wratislaw. Die Menge rief: Es lebe der General! Es gelang seinem freundlichen Zureden, die Bevölkerung zu beruhigen, welche ihn unter lautem Lebehoch nach seiner Wohnung begleitete und sich dann ruhig zurückzog. Die Kaufläden waren am 2. kaum geöffnet, als sich wieder Volk zusammenrottete und von den Bäckern das Pfund Brot zu 8 — 10 Centesimi verlangte. Die Verkäufer gaben furchtsam nach, die Drohungen verdoppelten sich jedoch in dem Maaße, als die Brotläden leer wurden. — Die Unruhestifter wurden durch das Militair an ihrem Ansinnen gehindert, und die Ordnung wurde um so leichter hergestellt, als zur Zeit des Gottesdienstes die Kaufläden geschlossen wurden. Mittlerweile wurden thatkräftige Maaßregeln ergriffen, um der Wiederholung ähnlicher Auftritte zu begegnen. Diejenigen, welche willkürliche Lebensmittelpreise erzwingen wollen, werden verhaftet und nach dem Gesetze bestraft werden. Starke Patrouillen durchzogen die Straßen, die Wachen wurden verstärkt, und der Brotverkauf ging dann ruhig von Statten. Drei Individuen, welche die Tumulte zu erneuern suchten, wurden festgenommen, und auch viele andere Verhaftungen fanden Statt. Die Ruhe wurde am 3. und auch später am 4. nicht weiter gestört. — In Ponte dell' Olio und Pontenure fanden ebenfalls Unordnungen statt, die jedoch auch dort schnell unterdrückt wurden. Der K. K. G.-M. Graf Wratislaw unterstützte die Maaßnahmen der Parmesanischen Gensd'armerie durch K. K. Oesterreichische Truppen und erließ nachstehende Kundmachung:

„Es ist die Pflicht der öffentlichen Behörden, der in Folge der Lebensmittel-Theuerung gestern entstandenen Aufregung und Unruhe ein Ende zu machen. Im Einvernehmen mit den Behörden Ihrer K. Hoheit der Herzogin, Regentin dieser Staaten, wird daher angeordnet: Jede Zusammenrottung, jede Unordnung wird mittelst Gewaltanwendung beseitigt, falls Ermahnungen sich als unnütz erweisen. Wer durch Drohung oder Gewaltanwendung Lebensmittel oder sonstige Gegenstände zu von ihm willkürlich bestimmten Preisen anzukaufen sich anmaßt, wird verhaftet und gegen ihn gemäß der gesetzlichen Bestimmungen dieser Staaten vorgegangen. Der Unterzeichnete erklärt, alle ihm zu Gebot stehenden Mittel zur Wiederherstellung der vollständigsten Ordnung anwenden zu wollen. Piacenza, 2 Juli 1854.
Wratislaw, K. K. G.-M."

Vom Gouverneur der Provinz Piacenza wurde folgende Kundmachung erlassen:

„Die Meldung von den in dieser Stadt vorgefallenen Unruhen hat das Gemüth Ihrer K. Hoheit sehr schmerzlich berührt. Vor kaum vierzehn Tagen wurde Sie von der ruhigen Bevölkerung daselbst auf's Festlichste empfangen, und jetzt läßt sich ein Theil eben dieser Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten hinreißen, die sich mit den dafür angegebenen Entschuldigungs-Gründen keineswegs entschuldigen lassen. Die Leiden des Volkes lassen auch alle Anderen leiden. Alle sehen mit Sehnsucht der Einheimsung der Ernte entgegen, die uns zwar keinen Ueberfluß bringen wird, weil dieser nie einem Mißjahre folgt, aber doch ermöglichen muß, die Gegenstände erster Nothwendigkeit zu billigern Preisen herstellen zu können. Zusammenrottungen aber, Geschrei, Drohungen, Tumulte oder gar gewaltsames Fixiren der Preise auf Märkten, in Bäckerladen und Magazinen sind sträfliche Handlungen, weil sie dieselben Interessen des Volkes benachtheiligen, um derentwillen sie anscheinend unternommen werden. Die hier befindlichen Parmesanischen und Oesterreichischen Civil- und Militairbehörden sind fest entschlossen, diesen verirrten Theil der Bevölkerung gegen sich selbst zu schützen, wie solches gestern in der Kundmachung des K. K. Festungs-Kommandanten proclamirt wurde. Die Ruhestörer werden unerläßlich der Strenge der Gesetze unterzogen werden, die auch Jeden treffen wird, der unerlaubten Gewinnes halber was immer für ungebührliche Preissteigerung hervorrufen wird. Mögen daher Alle der Fürsorge der Regierung behufs der Wiederherstellung und Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und namentlich behufs der Vertheidigung des freien und sichern Handelsverkehrs und der Industrie vertrauen, durch welche der tägliche Bedarf der Stadt gedeckt wird. Piacenza, 3. Juli 1854. Paolo Scotti." —

Die Ruhe hat übrigens auch am 5. und 6. keine Störung mehr erlitten.

?? **Paris**, 9. Juli. [Filangieri. Muratisten und Sardinisten. Der Kelch. Flüchtlinge.] Wir erfahren aus Italien, daß der General Filangieri Fürst von Satriano, Gouverneur von Sicilien, nach Neapel gekommen ist, um dem Könige Bericht über die politische Lage Siciliens abzustatten. Es scheint, daß es auf dieser Insel zwei revolutionaire Parteien giebt, die Sardinische und die Muratistische. Die erstere arbeitet für den Herzog von Genua, die andere für den Sohn Joachim Murats. Weder die eine noch die andere sind zu fürchten, da sie in diesem Augenblick weder von England noch von Frankreich unterstützt werden. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben. Es heißt, der General Filangieri werde Minister-Präsident und in Sicilien durch Del Cunetto ersetzt werden. Am Tage des h. Petrus hat der Papst eine Protestation gegen Piemont ausgesprochen, welches die Nicht-Uebersendung des goldenen Kelches, den das Haus Savoyen an diesem Tage zu schicken pflegte, zur Folge gehabt hat. Die politischen Flüchtlinge wühlen an den Grenzen des Kirchenstaates; in den Legationen sind viele Personen — in Ravenna sechszig — verhaftet worden. Rossini ist sehr krank in Florenz.

Spanien.

Eine am 4. Juli Abends zu Madrid veröffentlichte Bekanntmachung des Civil-Gouverneurs an das Publicum schildert die Erpressungen aller Art, welche die Insurgenten überall, wo sie sich befanden, schonungslos verübten; alle öffentlichen Kassen wu den von ihnen ausgeleert. — Nach der „Madrider Espana" vom 5. Juli war Tags zuvor ein Lieutenant der Aufständischen nach vorhergegangener Amputation gestorben. Das Genie-Regiment zählte drei verwundete Offiziere; bloß der Zustand des einen war gefährlich. Im Militair-Spitale von Alcala lagen 73 verwundete Insurgenten.

Nach einer Madrider Correspondenz des „Siècle" wäre Oberst Garrigo vom Kriegsgerichte bloß zu einigen Jahren Gefängniß und zum Verluste seines Grades verurtheilt worden. Anderen Berichten zufolge hatten die Insurgenten, sobald sie vernahmen, daß der gefangene Garrigo in die Kapelle gebracht worden sei, um erschossen zu werden, sich eines Verwandten des Herzogs von Rianzares bemächtigt und denselben ebenfalls zu erschießen gedroht, wenn Garrigo getödtet werde; die Königin hatte jedoch, bevor dieser Entschluß der Aufständischen ihr kund wurde, bereits dem Obersten das Leben geschenkt. Letzterer erklärte vor dem Kriegsgerichte, er habe bloß seine Pflicht gethan, indem er den von der Regierung selbst ihm gegebenen Vorgesetzten Gehorsam leistete. Die Gattin des Obersten hat ihr unterm 3. Juli an die Königin gerichtetes Dankschreiben im „Heraldo" veröffentlicht.

Nach Briefen aus Madrid vom 5. Juli, welche die Debats empfangen haben, deren Correspondenten jetzt über die Folgen des Aufstandes mehr beruhigt zu sein versichern, schrieb man den Insurgenten die Absicht zu, in die Ebenen der Mancha einzudringen, wo sie mehr Hülfsquellen finden und ihre Reiterei besser gebrauchen können. Man glaubte auch, daß sie Verstärkungen aus Andalusien erwarteten, wo Serrano angeblich thätig für sie arbeitete. Sollte er die südlichen Provinzen zum Aufstande bringen und sich mit O'Donnell vereinigen, so könnten sie allerdings mehr als eine gefährliche Unternehmung versuchen. Den Befehl über die zur Verfolgung der Aufständischen bestimmte, aus 24 Compagnien Infanterie, der ganzen in Madrid befindlichen Reiterei und 26 Geschützen bestehende Colonne hatte der Kriegsminister Blaser auf den förmlichen Wunsch der Königin übernommen, die großes Vertrauen auf ihn setzt. In den Provinzen hatte man sich, so viel in Madrid bekannt, noch nirgends für den Aufstand erklärt. In der Hauptstadt wurden starke Truppenmassen aller Waffen erwartet; selbst die Carabiniers zu Pferde (Douaniers) waren von den Grenzen Portugals und den Küsten des Mittelmeeres dahin beschieden worden. Zwei Briefe, welche O'Donnell an die Königin gerichtet hat und worin er versichert, daß sein Unternehmen einzig sie und ihre Dynastie zu schützen bezwecke, sollen anfänglich Isabella, namentlich durch Zureden ihrer Hof-Umgebung, einem Vergleiche nicht abgeneigt gemacht haben; die nachdrücklichen Vorstellungen des Minister-Präsidenten jedoch, welcher erklärte, daß ihr Ansehen dahin sein werde, sobald man sich mit den Insurgenten in Verhandlungen einlasse, und es sich für jetzt nur um Bekämpfung und Besiegung des Aufstandes handeln könne, brachten die Königin auf andere Gedanken; eine für den Abend angeordnete Revue ward abbestellt und die sofortige Absendung der Expeditions-Colonne beschlossen.

Paris, 12. Juli. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Madrid vom 11. d. M. Nach derselben dauert die Ruhe in der Hauptstadt fort, und befanden sich die Insurgenten bei Des Penaperros (so gekommen). Die Reihen derselben lichten sich und rücken ihnen die Königlichen Truppen nach. Serrano hat sich mit den Rebellen vereinigt (würde er das gethan haben, wenn die Insurrection so ganz ohne Aussicht wäre, wie der „Moniteur" versichert?), ohne noch weitere namhafte Persönlichkeiten für die Aufständischen herüber zu ziehen.

Rußland.

M **St. Petersburg**, 7. Juli. [Verordnung.] Se. Maj. der Kaiser hat in Folge der Vorstellung des Ministers des Innern und im Einverständniß mit der Vorlage des Finanzministers Folgendes verordnet: Zur Beseitigung der entstandenen Schwierigkeiten in Herbeischaffung der eingeführten fremden Waaren durch die Grenze zu Lande ist den Preußischen Fuhrleuten zu erlauben, ihren Weg bei den Transporten ausländischer Waaren bis zu ihren Bestimmungs-Orten, d. h. bis Moskau, Riga u. s. w. auf die Pässe unserer Gesandtschaften, Consulate oder hauptstädtischen Behörden hin fortzusetzen.

[Vincenz Raczynski.] Vor einigen Tagen ist von Warschau einer der wenigen noch lebenden Polnischen Veteranen aus dem Zeitalter Stanislaus August's, der ehemalige Kammerherr dieses Königs und nachher Commandeur des Malteser-Ordens, Vincenz Raczynski, auf seine bei Mitau gelegenen Güter zurückgereist. Im Jahre 1771 geboren, hat derselbe jetzt ein Alter von 83 Jahren erreicht. Der erste Bischof von Posen unter Preußischer Regierung und nachherige Erzbischof von Gnesen, Ignaz Raczynski, der sein erzbischöfliches Amt im Jahre 1818 niederlegte und als 82jähriger Greis im Jahre 1823 in Galizien starb, war sein Geschwisterkind. Beide stammten von der älteren Linie des großpolnischen Hauses Raczynski, die in ihren Vermögens-Umständen sehr zurückgekommen war. Dagegen wurde der Glanz der jüngeren Linie durch Michael Raczynski, Wojewoden von Posen, der im Jahre 1737 starb, sehr gehoben. Dessen Enkel, Kasimir Raczynski, spielte eine bedeutende Rolle in den Zeiten Poniatowski's und war zuletzt Kron-Großmarschall. Ihm verdankte der noch lebende Vincenz Raczynski die erste Förderung auf seiner Laufbahn am Hofe des letzten Königs von Polen. Nach dessen Tode wurde er pensionirt, reiste nach dem Untergange des Malteser-Ordens mit einer Mission nach Rom und ließ sich nach seiner Rückkehr in Kurland nieder, wo er seitdem fast ununterbrochen gelebt hat. (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Von der Donau.

— Von der Siebenbürger Grenze 3. d. meldet die Kronst. Ztg.: Zwei Infanterie-Regimenter mit der entsprechenden Cavallerie und Artillerie von der Russischen Armee, welche zwischen Kimpina und Plojescht lagert, sind vorgestern von da aufgebrochen und gegen die Grenzen des Törzburger Passes abgerückt und werden in Kimpulung Stellung nehmen. Aus dieser Maaßregel ist zu schließen, daß der Aufenthalt der Russen in der Walachei von längerer Dauer sein wird, als alle Mittheilungen von dort schließen lassen. Im Praowathal hat sich seit unsern letzten Mittheilungen nichts geändert. Das Kosaken-Piket bei Sinai steht noch daselbst, ist aber noch nicht verstärkt worden. Der Verkehr mit der Walachei ist nicht gehemmt und geht seinen geregelten Gang fort.

Von der Moldauischen Grenze — vom Ojtoszer Paß — sind uns so eben erläßliche Nachrichten zugegangen. Wir theilen das, was jenseits der Grenze vorgegangen ist, in wenigen Worten mit. Die Russen stehen in Großeschti und haben den Verkehr nicht aufgehoben; dagegen aber ist der Ojtoschbach so eingedämmt worden, daß die ganze Passage einen großen Deich formirt, der mit Lebensgefahr wohl zu Pferde, aber nicht zu Wagen und zu Fuß zu passiren ist. — Die Communication geht über die gigantischen Felsengebirge hinüber, und selbst „valje Drakului" (das Teufelsthal) ist so zu sagen ganz verbarricadirt. Es wurden mächtige Bäume in Masse niedergehauen und hoch übereinandergethürmt in das enge Thal geworfen, daß man nur mühsam darüber klettern kann. Ob die Russen die Stämme vielleicht wegführen, das konnte unser Berichterstatter nicht erfahren. Freundlich ist die Stimmung der Russen nicht, das wird wiederholt gemeldet. (W. Fremdenbl.)

— Der „Satellit" meldet von der Siebenbürgisch-Walachischen Grenze, 4. d. M.: „Eine Abtheilung Kosaken von 400 Mann ist bis nach Klein-Skit, eine Viertelstunde von unserem Grenz Adler, vorgeschoben worden. Eine größere Abtheilung steht am Eingang in das Paraowa-Thal in Komarnik. Russische Infanterie und Artillerie wird auf dem Predjal erwartet.

— Die Kronst. Ztg. theilt folgenden Erlaß des Generals Budberg an den Vice-Präsidenten des Verwaltungsrathes in Bukarest, Herrn v. Haltschinski, vom 26. Juni mit:

Der bis auf den 13. Juni festgesetzte Zeitpunkt für die Ausfuhr von Cerealien und Nahrungsmitteln aus den Donau-Häfen wird aufrecht erhalten, nach dieser Frist aber wird keinem Fahrzeug mehr gestattet sein, derlei Producte zur Ausfuhr nach dem Schwarzen Meere zu laden. — Die Schifffahrt der neutralen Fahrzeuge, welche donauaufwärts gehen, sind denselben Regeln unterworfen; es ist daher die Schifffahrt nur unter der ausdrücklichen Bedingung gestattet, daß die Schiffs-Capitaine sich verpflichten, unter keinerlei Vorwand das rechte Donau-Ufer zu berühren. — Die neutralen Fahrzeuge können ohne Hinderniß in die Donau einlaufen, allein es muß denselben bekannt gemacht werden, daß es ihnen nicht gestattet sein wird, Cerealien oder andere Nahrungsmittel zur Ausfuhr in das Schwarze Meer zu laden. — Dem Auslaufen der neutralen Fahrzeuge, welche bis zur oben bezeichneten Frist geladen haben werden, sollen sowohl donauauf- als abwärts nach dem Schwarzen Meere keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden; denjenigen aber, welche bis dahin nicht laden können, soll erklärt werden, daß es ihnen frei stehe, entweder in den Donau-Häfen zu bleiben, oder, ohne jedoch beladen zu sein, in das Schwarze Meer auszulaufen. — In diesem letzten Falle müssen diejenigen neutralen Fahrzeuge, welche in den Donau-Häfen nicht bleiben wollen, bis zum 2. Juli ausfahren. — Die neutralen Fahrzeuge, welche es vorziehen würden, in den Donau-Häfen zu bleiben, sind verhalten, bis zum 2. Juli in den Donauarm von Kilia, d. h. zwischen dieser Festung und der Stadt Ismael, einzulaufen. — Diese letzte Verfügung wird auch die Russischen, Moldau-Walachischen und Griechischen Fahrzeuge treffen.
Empfangen Sie ꝛc.

Gezeichnet A. Budberg m. p.

— Berichte aus Widdin vom 6. Juli melden, daß am 4. d. Nachmittags ein Theil der 8. Division des 3. Infanterie-Corps, zur Brigade des Gen. Popoff gehörig, in Turnul eingerückt ist. Gen. Popoff soll sich mit einem Jäger-Regiment in Russewede befinden. Im Russischen Lager heißt es allgemein, daß auch die kleine Walachei wieder besetzt werden soll. Zwischen Turnu und Simnitza wurden starke Vorposten-Pikets aufgestellt, die Lagerplätze bezogen und mit dem Bau von Erdhütten für den Winter begonnen. (W. Fremdbl.)

— Aus Bukarest den 6. Juli wird berichtet, daß die in Kalarasch stehenden Russischen Truppen eine nächst Silistria gelegene, außer der Schußweite der Festungs-Kanonen befindliche Donau-Insel am 2. d. M. besetzt haben und Vorkehrungen treffen, diese Insel mit dem Moldauischen Ufer durch eine neue Brücke zu verbinden. Ein Theil der Russischen Donauflottille war am 2. d. in Hirsowa eingetroffen und bewegt sich gegen Silistria. (W. Fremdbl.)

— Nach Privat-Mittheilungen, welche uns aus Bukarest vom 8. Juli zugegangen sind, war Fürst Gortschakoff am Tage vorher in aller Frühe wieder dorthin zurückgekehrt, und in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. langten 25—30,000 Mann Russischer Truppen ebendaselbst an, die in Eilmärschen von Urltischeni und Mayalava herangerückt waren. In derselben Nacht wurden 200 Verwundete von Giurgewo nach Bukarest gebracht. Die Russischen Kassen von dort waren schon früher in Bukarest eingetroffen und viele Einwohner Giurgewo's flüchteten sich nach letzterer Stadt. Man hatte in Bukarest folgende Nachricht über ein Gefecht, welches am 5. bei Giurgewo stattgefunden. Am 2. versuchten die Türken von Neuem, dort zu landen, und setzten sich auf der Insel Mokan fest; Russische Truppen wurden von Bukarest abgesandt, und General Dannenberg ging am 4. nach Giurgewo ab, um die Operationen zu leiten. Erst am 7. wichen die Türken zurück. General Dannenberg traf am 8. wieder in Bukarest ein. In dem Gefecht, welches bei Giurgewo vorfiel und das ziemlich bedeutend gewesen zu sein scheint, sollen angeblich ungefähr 260 Mann geblieben und 800 Mann verwundet sein und drei Fünftel dieses Verlustes auf die Türken, zwei Fünftel auf die Russen kommen. Ganz zuverlässige Berichte fehlten noch. Die Russen erwarteten neue ernste Angriffe von Rustschuk aus, und es hieß, sie seien entschlossen, Giurgewo und Bukarest zu behaupten. Es bestätigt sich, daß Matschin am 2. von ihnen in Brand gesteckt wurde. (P. C.)

M **St. Petersburg**, 7. Juli. Der officielle Bericht über die Aufhebung der Belagerung von Silistria und über den Rückzug lautet folgendermaßen: „Bei dem allgemeinen Gange der Kriegsverhältnisse hat der General-Feldmarschall Fürst Warschawski, da er es für nicht nöthig erachtete, die Belagerung der Festung Silistria fortzusetzen, dem Commandirenden des 3., 4. und 5. Infanterie-Corps, dem General-Adjutanten Fürsten

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 12. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf zu Pappenheim, K. K. Oesterr. Major im 9. Husaren-Regiment, aus Pappenheim. Frau Staats-Minister Gräfin v. Bülow, aus Schwerin. Baron v. Korff-Schoenbruch, aus Schoenbruch. v. Langen-Steinkeller, Lieutenant im 7. Kürassier-Regiment, aus Halberstadt. — British Hotel: Fürst Sergey, aus Galizin. Graf Cl. v. Schönburg-Glauchau, aus Dresden. v. Rieben, Landrath, aus Galenbeck. v. Fritsche, Regierungs-Präsident a. D., aus Breslau. — Hotel du Nord: Frau Fürstin v. Schönburg, aus Glauchau. Se. Erlaucht der Graf v. Schönburg-Glauchau, aus Glauchau. Hasselbach, Königl. Ober-Regierungs-Rath und Ober-Bürgermeister, aus Magdeburg. — Hotel de Petersbourg: v. Madai, Königl. Landrath, aus Kosten. Meinhardt's Hotel: v. Wolicki, Königl. Major im 24. Infanterie-Regiment, aus Magdeburg. Graf Desfours-Walderode, aus Prag. — Hotel de Rome: Baron v. Brockdorff, aus Thyfebeck. v. Goldacker, Königl. Kammerherr, aus Mablsdorff. Rothschild, Kaufmann, aus Frankfurt a. M. S. Rothschild Kaufmann aus Frankfurt a. M. — Rheinischer Hof: v. Bequignolles, General-Major und Commandeur der 9. Infanterie-Brigade, aus Frankfurt a. O. Dr. Ninne, Ober- und Geh. Regierungsrath, aus Merseburg. Baron v. Donop, Großherzogl. Weimarischer Major, aus Weimar. — Hotel de Saxe: v. Rautenberg-Klinski, aus Kukowahütte. — Hotel de France: v. Sobbe, Oberst und Commandeur der 9. Cavallerie-Brigade, v. Sametzki, Major im 3. Ulanen-Regiment und v. Gentzkow, Rittmeister im 3. Ulanen-Regiment, aus Fürstenwalde. — Hotel de Brandebourg: v. Bredow, aus Schwanebeck. — Schlösser's Hotel: Frau Minister v. Rochow, aus Rennhausen. Frau Staats-Minister v. Rother, aus Rogau. — Hotel de Prusse: Woltersdorf, Commissions-Rath und Theater-Director, aus Königsberg i. Pr.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 11. Juli Nachm. 5½ Uhr von Potsdam: die Flügel-Adjutanten Sr. Maj. Oberst v. Schöler, Oberst v. Bonin, Oberst v. Alvensleben und Hauptmann von Loën. — Abds. 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm.

Den 12. Juli 8½ von Potsdam: der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna — 10½ Uhr von Potsdam: der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf von Keller.

— s Se. Maj. der König beehrten gestern Morgen in Begleitung des Flügel-Adjutanten Grafen von Bismarck das Atelier des Professor Krüger (Behrenstraße 63) mit einem Besuch und nahmen die in letzter Zeit von dem Künstler vollendeten Bilder in Augenschein. Diese sind das Portrait Sr. Majestät in Generals-Uniform mit dem Krönungsmantel, für den Sitzungssaal des Obertribunals bestimmt, und die Portraits Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Adalbert als Admiral, und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, nebst einigen Genre- und Jagdstücken.

— s Der Schloßhauptmann Graf v. Königsmarck, der die Gratulation Sr. Majestät des Königs und des hohen Königshauses zum Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland nach St. Petersburg überbringt, wird zugleich ein seit längerer Zeit im Stillen hier vorbereitetes Kunstwerk als Angebinde überreichen. Viele Berliner werden sich des glänzenden Carrousels zur Stiftungsfeier des Ordens der weißen Rose im Jahre 1829 zu Ehren der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin erinnern; die Wappenschilde der Ritter werden noch im neuen Palais bei Potsdam aufbewahrt und gezeigt. Zur 25jährigen Gedächtnißfeier dieses schönen Festes ist nun von den Rittern der weißen Rose Ihrer Majestät ein Album gewidmet worden. Die leitende Idee des Ganzen war eine Darstellung der Turniere und Carrousels des Hauses Hohenzollern. Der Dichter Scherenberg hat dieselbe in einem vortrefflichen Gedicht durchgeführt, das von dem Hof-Calligraphen Schütze mit seiner bekannten Kunstfertigkeit und den für jedes Zeitalter passenden Verzierungen geschrieben ist. Die verschiedenen Scenen der Turniere sind durch geniale Aquarells von Menzel illustrirt. Der Deckel oder das Gehäuse des Albums ist ein Meisterwerk unserer Goldschmiedekunst. Derselbe ist im Styl des 15. Jahrhunderts gearbeitet, der Grund in grau oxydirtem Silber, auf welchem die weißen Rosen mit vergoldeten Blättern und die Wappen der Ritter in bunter Emaille erscheinen. In jedem Eckstück treten en haut relief zwei der noch lebenden Herzöge aus der Quadrille von 1829 hervor. (Se. Majestät der König als Kronprinz, der Prinz von Preußen, Prinz Carl, Prinz Albrecht, Prinz Adalbert, Prinz Friedrich, Prinz Friedrich der Niederlande KK. HH. und S. H. der Herzog von Braunschweig.) Die Mitte bildet das Preußische Wappen nach einer Composition der Heraldiker und Hofmaler Lewert zu Baireuth in prachtvollen Emaillen. Das Ganze ist ein wahres Pracht- und Kunstwerk, dessen Anfertigung, wie bereits erwähnt, ganz im Geheimen betrieben wurde, um I. M. die Kaiserin damit zu überraschen. II. KK. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz Carl von Preußen leiteten persönlich alle diese Arbeiten zur festlichen Ueberraschung Allerhöchstihrer erhabenen Schwester.

— z Die neu zu erbauende Kirche vor dem Neuen Königsthore wird auf dem in der Nähe dieses Thores gelegenen sogenannten Sametzki'schen Weinberg zu stehen kommen.

— z Der Unfall, der neulich den Geheimen Rath, Professor Langenbeck, durch den Schlag eines seiner Pferde traf, ist bei dem Patienten noch nicht gehoben, da sich in Folge des Bruches zweier Rippen eine Brustfell-Entzündung eingestellt hat.

— n Das kürzlich hier verstorbene Fräulein v. Vandemer hat ihr Vermögen von ungefähr 200,000 Thlr. testamentarisch zu einer wohlthätigen Stiftung bestimmt. Der Rechtsanwalt Gall ist von der Erblasserin zum Testaments-Executor bestimmt worden.

— s Zu der Münchener Kunst- und Industrie-Ausstellung hat u. A. auch die hiesige Handlung von Gerson eine Anzahl Berliner Mantillen und Damenmäntel geliefert.

— §† Die zur vierzehntägigen Uebung bei der hiesigen Garde-Pionier-Abtheilung einberufenen Pontonier-Landwehren treffen am 17. d. Mts. hier ein und bleiben bis zum 30. zur Uebung versammelt.

— §† Vom 2. Garde-Regiment, dem Kaiser Alexander- und Garde-Reserve-Regiment wurde heute eine gemeinschaftliche Uebung, in der Gegend nach Spandau zu, abgehalten, wozu jedes Regiment ein Bataillon commandirt hatte.

— s Die polytechnische Gesellschaft hält ihre Sommer-Reunions jetzt in Treptow; die erste mit allerlei Vergnügungen morgen.

— s Zum 22. veranstaltet die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn wieder einen Extrazug nach Hamburg in Verbindung mit einer Dampfschifffahrt nach Helgoland.

— s In einer morgen stattfindenden Auction in der Burgstraße kommt u. A. ein großer Magnet von circa 1 Centner Schwere zum Verkauf. Wer noch eiserne Stifte an den Stiefelsohlen trägt, darf ihm nicht zu nahe kommen, sonst ist er in Gefahr, sich gleich bei den Beinen in der Schwebe zu finden.

— s Die Zahl der Arbeiter, welche dem Borsig'schen Leichenzuge folgten, berechnet man auf mehr als 6000.

— n Die Ferien beim Stadtgericht beginnen am 21. Juli und endigen am 31. August. Während der Ferien ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen. Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Feriensache" bezeichnet sein.

— z Bei dem Stadtschwurgericht sind in der letztern Zeit eine so große Menge neuer Anklagen eingekommen, daß die Sitzungstage schon bis Ende August mit Terminen besetzt sind.

— s In dem Verwaltungsjahre 1853 zu 54 wurden von der Landes-Baumschule zu Potsdam 110,200 Stück zwei- bis dreijährige Gehölzpflanzen und 114,148 Stück Gehölze, darunter 11,754 Stück Obstbäume, abgegeben, wodurch ein Werth von 10,076 Thlr. repräsentirt wurde. Auf dem mit der Anstalt verbundenen Culturfelde wurden u. A. 186 verschiedene Kartoffelarten gezogen.

— z Die Eisenbahnhöfe sind immer der Lieblings-Aufenthalt der Berliner Gauner gewesen; so sind wiederum in den letztern Tagen einer jungen Dame aus der Provinz auf dem Anhaltschen Eisenbahnhofe 25 Fr.d'or aus der Tasche gezogen und auf dem Potsdamer Bahnhofe einem Cürassier seine sogenannte Extra-Uniform gestohlen worden.

— z Der vielgenannte, auch aus dem Böckler'schen Processe bekannte Rentier Francke wird, wie es heißt, im nächsten Monat wegen betrüglichen Bankeruts vor dem Stadtschwurgericht erscheinen. Ein anderer weitläuftiger Prozeß wird gegen eine nicht unbedeutende Menge von Personen geführt werden, welche sich zur Leistung von falschen Eiden verbunden haben sollen.

— ; Das Schuldgefängniß, dieser Thermometer des finanziellen Dunstkreises von Berlin, ist in voriger Woche um 12 gestiegen. Es wurden 35 Schuldner wegen neu gesetzt, während dagegen nur 23 in Freiheit gesetzt wurden.

— b Bei Bendfeld, dem bekannten Begründer der Trottoir-Journalistik, wird dem Liebhaber von Curiositäten eine neue Auswahl exotischer Trankmischungen geboten. So unter Anderm der sogenannte Brahmanen-Cardinal, welcher sogar in Original-Gläsern, mit Indischen Hieroglyphen beschrieben, gereicht wird. Ein Hauptbestandtheil dieses Cardinals ist Eis und wird er deshalb durch Bambusröhre eingeschlürft, welche der erfinderische Berliner Ganymed auf Europäischem Boden durch — Strohhalme ersetzt hat. Kosten und staunen! —

— △ Der Elias Krumm der Spener'schen Candidatur geht schon wieder einmal um die Kreuzzeitungs-Partei herum wie Einer, der gern möchte, wenn er nur die Courage dazu hätte. Sich windend, wie es seine „herzhafte" Art ist, sucht er seine Zuflucht bei der bescheidenen Anfrage, die jedem Civis Ehre machen würde: „Kann es einer Großmacht zur Ehre gereichen, wenn man bei jeder von der Newa anlangenden Aeußerung von Neuem die Besorgniß zu erwecken beflissen ist, es werde einer nur durch ihre Kleinheit und absolut unpreußische Sympathie, sonst weder durch Talent, noch Verdienste hervorstechenden Coterie gelingen, Schwankungen oder gar Rückschritte in dem Gang der Preußischen Politik herbei zu führen?" — Eingedenk des Wahrwortes, wonach ein Weiser und noch dazu ein so politischer Nachmittagsprediger der Weisheit mehr fragen kann, als zehn „Coterieen" antworten können,

Gortschakoff, befohlen, die unter seinem Commando befindlichen Truppen in den Donau-Fürstenthümern zu concentriren. Um dieser Verordnung nachzukommen, ist die Belagerung Silistria's am 26. Juni aufgehoben worden und das Belagerungs-Corps ist auf das linke Ufer der Donau in vollkommener Ordnung übergesetzt, ohne den geringsten Verlust davon zu tragen. Die Türken wagten nicht einmal, unsre Arrière-Garde zu verfolgen. Auf den übrigen Punkten des Kriegstheaters ist bis zum erwähnten 26. Juni nichts Erwähnenswerthes vorgefallen."

Hermannstadt, 9. Juli. Als Hauptursache des Rückzuges der Russen wird in einem Berichte aus dem Hauptquartiere die nöthige Concentrirung bezeichnet. Am 4. inspicirte Fürst Gortschakoff die Truppen zu Maja und reiste hierauf nach Plojeschti. Ueber die Abreise des Fürsten von Warschau nach dem Innern Rußlands laufen verschiedene Versionen. 6888 Bulgaren mit 1864 Fuhrwägen, 12,913 Stück Hornvieh und 32,830 Schaafen ziehen nach Bessarabien. Die Anstalten zur Räumung Bukarests nehmen stillen Fortgang. Nach Giurgewo sind einstweilen wieder einige Detachements entsendet worden, ungeachtet die Türken daselbst einen Landungsversuch nicht wiederholt haben. (Wien. Z.)

Aus Belgrad vom 11. wird dem „Moniteur" gemeldet, daß 40,000 Türken die Donau bei Rustschuk am 7. Morgens 11 Uhr überschritten haben, daß dieselben Giurgewo besetzt, nachdem das Semonoff'sche Corps in einem stattgehabten Kampfe 900 Todte verloren hatte (?). Fürst Gortschakoff sollte am 8. vier Meilen vor Bukarest mit einem Corps von 32,000 Mann eintreffen. — Nach einer andern Meldung des „Moniteur" aus Wien vom 11. d., hätte Fürst Gortschakoff, nachdem er am 7. in Bukarest eingetroffen, 30,000 Mann herangezogen, deren Rückzug schon begonnen hatte. Alles, fügt diese Depesche des „Moniteur" hinzu, weise auf das Vorhaben hin, Bukarest in Besatz zu erhalten. (T. C.-B.)

= **Paris**, 9. Juli. [Verstärkungen werden sehr gewünscht; anständige Türken.] Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß die Ober-Befehlshaber der vereinigten Heere Verstärkungen von ihren resp. Regierungen verlangt haben, da sie es ohne solche nicht mit Aussicht auf Erfolg wagen könnten, das Russische Heer, das aus 250,000 Mann in der Moldau bestehen werde, anzugreifen, und daß die Admirale, gewitzigt durch den letzten Ausfall der Russischen Schiffe aus Sebastopol, beschlossen haben, den größten Theil ihrer Flotten in der Nähe von Sebastopol, bei Kalamita ankern zu lassen. Es scheint, daß es hier eine passende Rhede giebt. Dem Lord Redcliffe soll es gelungen sein, die Stellung Reschid's von Neuem zu befestigen, aber dies auch sein letzter Erfolg sein, denn an seiner Stelle wird in Konstantinopel der Lord Seymour erwartet. Man fügt hinzu, daß Französischer Seits der General Castelbajac als Gesandter nach der Türkei kommen werde. Auch in diesen neuesten Briefen aus Konstantinopel giebt es wieder viele Klagen über den Haß und die Verachtung, mit welchen die Türken den „Christenhunden" begegnen. Als am Frohnleichnamstage die Prozession durch die Straße von Pera zog, sprengte der Sohn von Mehemed Ali Pascha, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, in die dichten Reihen der Betenden der Art, daß viele Personen zu Boden geworfen wurden. Da die „Ghiaurs" aber hier die Uebermacht hatten, so fielen sie mit Stöcken über die Türken her, welche die Flucht ergreifen mußten.

= **Paris**, 9. Juli. [Wie das „Journal des Débats" Se. Maj. den Kaiser von Rußland sprechen läßt.] Gestern ist in dem Hotel eines Deutschen Gesandten hier und heute in dem „Journal des Débats" die Mittheilung der Kreuzzeitung über die Antwort Sr. Maj. des Kaisers von Rußland sehr ausführlich besprochen worden. Das „Journal des Débats" ist der Meinung, daß weder Oesterreich noch die Westmächte solche Vorschläge annehmen könnten. Ich kann Ihnen versichern, daß die hiesige Oesterreichische Diplomatie ganz derselben Meinung ist, wenigstens zu sein sich stellt, daß sich überhaupt ihre Kriegslust nicht im Geringsten vermindert hat. Das „Journal des Débats" hat übrigens noch viele andere Mittheilungen erhalten, die es aber eben so wenig vorbringen will, als die Ihrem Blatte entnommenen Angaben. So legt es dem Kaiser von Rußland diese Worte in den Mund: Oesterreich wendet alle Ressourcen seiner traditionellen Gewandtheit gegen mich an; es reißt Preußen mit sich fort, ich weiß es, aber welche Undankbarkeit! Der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich haben also vergessen, was sie mir schuldig sind; ohne mich, ohne meine Heere, würden sie nicht mehr regieren; ich allein habe sie gerettet gegen Alle; aber glauben sie, daß sie in Sicherheit sind? Dächte ich nur an meine Rache, ich würde ihre Feinde gewähren lassen; sie würden das Böse, das sie mir thun wollen, theuer bezahlen. Der Kaiser von Oesterreich kündigt mir eine Kriegserklärung an; ich warte es ab; aber er wisse, Niemand wird mich aus den Donau-Fürstenthümern drängen, wenn ich in denselben bleiben will. Der wahre Krieg, der große Krieg hat noch nicht begonnen; er wird bald beginnen, wenn man mich dazu zwingt, und man wird sich einer Armee von 500,000 Mann gegenüber befinden; wir werden dann sehen." So kann der Kaiser in Bezug auf Preußen nicht gesprochen haben. Was Oesterreich betrifft, das ist etwas Anderes, denn man darf vielleicht behaupten, daß ohne ihn heute vom Hause Habsburg keine Rede mehr sein würde.

Aus der Ostsee.

Stettin, 11. Juli. An der heutigen Börse lag Folgendes auf:

Der Handelsstand wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer in Nr. 180 des „Moniteur universel" abgedruckten Notiz an die Befehlshaber der Französischen und Britischen Seemacht im Weißen Meere die Anweisung erlassen ist, die Blokade der an diesen Gewässern belegenen Russischen Häfen vom 1. August d. J. an in Ausführung zu bringen.

Berlin, den 8. Juli 1854.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
IV. Abtheilung.
Viebahn.

Danzig, 10. Juli. Einem Privatschreiben vom Bord der Englischen Flotte entnehmen wir Folgendes: „Seit zwei Monaten befinde ich mich auf dem Kriegsschauplatze. Leider muß ich sagen, daß dieser Kriegsschauplatz bisher ein außerordentlich friedlicher war, der nichts weiter darbot, als einige unbedeutende Gefechte kleinerer Schiffe mit Russischen Küstenforts. Da mein Schiff ein Dreidecker von 120 Kanonen, ein Segelschiff ist, fürchte ich auch wenig Gelegenheit zu haben, Gefechte gegen größere Forts mitzumachen, da man gegen solche jetzt nur noch Dampfschiffe anwendet. Wir beschäftigen uns nur damit, in dem Golf von Finnland herumzukreuzen und liegen meistens bei dem Leuchtthurm von Ranskow vor Anker. Gestern segelten wir vor Helsingfors, in der Hoffnung, die Russische Flotte, welche hier 8 Linienschiffe und 2 Fregatten stark liegt, herauszulocken; doch fühlte sie sich nicht bewogen, unsere heißesten Wünsche zu erfüllen. Das Geschwader der Dampfschraubenschiffe kreuzt unter dem Commando des Admirals Napier in der Nähe von Kronstadt, doch ohne ernstliche Absichten. Ueberhaupt scheint es nicht, als wenn wir in diesem Jahre irgend einen Streich ausführen werden, da uns die Wegnahme irgend eines größeren befestigten Platzes, ohne ihn dann durch Landtruppen behaupten zu können, von gar keinem Nutzen sein würde. Außerdem aber scheint es fast unmöglich, Kronstadt oder Helsingfors mit einer Flotte allein, ohne Landtruppen einzunehmen, da die Hauptpassage in die resp. Häfen so eng ist, daß immer nur ein Schiff hinein segeln und feuern könnte. Wir werden also jetzt wohl wenig Aussicht zu einer Thätigkeit haben, sondern unsere Hoffnungen auf das nächste Jahr hinausschieben müssen. Der Unterzeichnete wünscht der Englischen Flotte eine recht baldige Auffindung des rechten Weges, den zu ihrer Insel zurück." (Nach neuesten Berichten bestätigt sich der Schiffbruch eines Englischen Kriegsfahrzeuges unweit Kronstadt. D. Red.)

— Folgende Pariser Mittheilung der Kölnischen Zeitung trägt das schöne Gewand Französischer Stuben-Poesie. Es heißt u. A.: — — „Ein Englisches Corps wird ebenfalls nach der Ostsee abgehen. Dann soll Schweden der Sache des Westens endlich definitiv gewonnen sein und einen Vertrag mit dem Westen abgeschlossen haben, dem zufolge es sich verpflichtet, 60,000 Mann gegen Rußland ins Feld rücken zu lassen, wofür es monatliche Subsidien im Betrage von 5,000,000 Franken erhält." Wir bemerken, daß auch die russenfeindlichen Blätter in Stockholm, die sonst unisono in die Segel der Englischen Hoffnungen zu blasen pflegten, dies Kapitel ganz abgebrochen haben und kurz erwähnen, daß nach beendigten Exercitien der größte Theil des Schwedisch-Norwegischen Geschwaders abgetakelt werden solle. Dies läßt auf große Beihülfe für westliche Eroberungsgelüste eben nicht schließen.

— Ueber die schon früher erwähnte Landung der Engländer in Windau theilt man mit, daß sich in dem Hafen selbst zwar keine Schiffe zur Zeit des Erscheinens der Englischen Kriegsdampfschiffe befanden, hingegen vier Russische und ein Holländischer Kauffahrer sieben Werst den Fluß aufwärts vor Anker gelegen hätten. Den Engländern war die Anwesenheit der Schiffe bekannt, sie wagten aber nicht mit ihren bewaffneten Böten über die Stadtgrenzen hinauszugehen, da der Magistrat von Windau die Garantie nicht übernehmen konnte und wollte, daß die Böte nicht angegriffen würden.

Caroline Luise,
verwittwete Fürstin zu Schwarzburg-Rudolstadt, geb. Landgräfin zu Hessen-Homburg.

Dienstag, den 20. Juni, kurz vor Mitternacht ist eine Deutsche Fürstin sanft entschlafen, die wenig ihres gleichen gehabt hat; deren Seele ein langes Leben hindurch Gesundheit und Schönheit bewahrt, deren Geist sich zu allen Zeiten nach den ewigen Dingen gestreckt und doch nie vergessen hat, daß diese ewigen Dinge Abbilder, Schatten ihrer Herrlichkeit auch schon auf diese Erde werfen; die deshalb auch den lebendigen Umgebungen Theilnahme, Liebe, kurz alle Pflichttreue widmete, zu der eine aus innerster Gesundheit sprießende Energie den Menschen nur befähigen kann, und zwar so befähigen kann, daß er, was er thut, nicht als eine ihm ursprünglich fremde Last, sondern als die natürlichste Nothwendigkeit seiner Lebensäußerung, als seinen eingebornen Beruf fühlt. In diesem herrlichen Wesen, dessen Tiefe, Reichthum und doch zugleich Anspruchslosigkeit sie den edelsten fürstlichen Frauen unserer alten Deutschen Zeit, denen die Förderung des Christenthumes und aller höheren Bildung so unendlich viel zu danken hat, würdig an die Seite stellt, war sie selbst nur ein Strahl jenes hervorleuchtenden Homburger Fürstenhauses, dessen Prinzen und Prinzessinnen in einem nun nach allen Seiten auseinanderfahrenden Zeitalter noch ein schönes und rührendes Bild altritterlicher Deutscher Fürstenart darbieten. Sie war das dritte der Geschwister (geboren den 26. August 1771), deren jüngstem (der Prinzessin Marie Anne, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des hochseligen Prinzen Wilhelm) Preußen so lange ein verehrendes Andenken widmen wird, als es seiner Leidens- und Auferstehenszeit eingedenk und den in dieser Zeit genährten und bewährten Tugenden treu bleibt.

Die hohe Verstorbene, Landgräfin Caroline Luise von Hessen-Homburg, ward in ihrem 20. Lebensjahre (am 21. Juni 1791) mit Sr. Durchlaucht dem damaligen Erbprinzen (bald darauf im Jahre 1793 Fürsten) Ludwig Friedrich von Schwarzburg-Rudolstadt vermählt. Es war in jener Zeit, wo Europa bald durch die wildesten Erscheinungen der älteren Französischen Revolution aufgewühlt werden sollte. Neuere pflegen, in ihren Darstellungen Deutscher Zustände jener Jahre, nur bei den mannichfachen Verkrüppelungen und Abgestorbenheiten des altgewordenen Deutschen Reiches zu verweilen und mit allzuwohlfeiler Kritik die Lage der damaligen kleineren Reichsstände zu betrachten. Wäre die Bildung dieser Menschen nicht gar zu flach, so würden sie im Gegentheil wissen, wie viel Herrliches auch damals an Deutschen Höfen, und zumal an vielen kleineren Höfen, zu finden war. Mag in Frankreich eine innere Nothwendigkeit der eintretenden Umwälzung durch die zum Himmel schreienden Sünden der letzten Generationen vorhanden gewesen sein, — in Deutschland war sie nicht; zu uns ist die Nothwendigkeit einer so völligen Umgestaltung von außen herangeschleppt worden. Die damaligen Fürsten und deren Familien in Deutschland (mit sehr wenigen Ausnahmen, die man der Geschichte jetzt gerade als Abbilder des allgemeinen Zustandes aufzubürden sucht) waren noch alle erwachsen in dem innigen Gefühle des sittlichen Zusammenhanges mit ihren Unterthanen, waren noch im natürlichsten Vertrauen zu diesen, und deshalb, wo irgend freundlicher Sinn in ihnen lebte, in einer Unbefangenheit des Umganges, des Sichhingebens an ihre Umgebungen, von der die jetzige Generation keine Vorstellung mehr hat. Hauptsächlich war es eine (allerdings auch von gewissen höheren Kreisen Frankreichs angeregte) philanthropische Richtung, welcher edle Deutsche Fürsten, wie der Markgraf Karl Friedrich von Baden und viele andere, huldigten. Mag in diesen philanthropischen Bestrebungen auch Vieles mißgegriffen gewesen sein, ja mag die Art, wie man sich ihnen hingab, hier und da wesentlich beigetragen haben, die Disharmonieen der folgenden Zeit vorzubereiten, augenblicklich gaben sie doch denen, die davon ergriffen waren, ein so natürlich erhebendes Bewußtsein, daß dies, verbunden mit dem Eindrucke, den die Fürsten von dem hohen Werthe, welchen Jedermann auf ihren Beifall legte, erhielten, ihren Aeußerungen einen Charakter unbefangen gnädigen Wohlwollens gegen Alles, was in ihre Nähe kam, gewährte, der nun mit allen anderen patriarchalischen Resten jener Zeit völlig verschwunden ist. Noch hielt die äußere Form des Deutschen Reiches zusammen, und an ihr hatte der hohe Adel Deutschlands ein sicheres Fundament seiner Stellung, so daß der Gedanke einem Fürsten gar nicht beikommen konnte, seine Herablassung könne Andere zu unziemlicher Dreistigkeit verführen. Ein sicherer Friede ruhte mit seinem Segen auf allen diesen Beziehungen. An den Fürstenhöfen Thüringens kam noch zu allem andern Schönen die lebendige Theilnahme hinzu, die man der neuen Blüthe der Deutschen Literatur widmete und die, wenn sie auch ihren glänzendsten Heerd in Weimar fand, doch keineswegs auf Weimar beschränkt blieb. Die damaligen Höfe von Gotha, Meiningen und Rudolstadt waren oder wurden jeder nach der einen oder andern Seite hin für die Pflege Deutschen Geistes ebenfalls Anhaltepunkte. Wir brauchen nur an Schröder's und Schiller's nahe Beziehungen zu Rudolstadt zu erinnern. Theils konnte noch Niemand eine deutliche Vorstellung von der Tragweite des Einflusses der Revolution auf Deutschland haben, theils, wie weit man sie auch hatte, ließ gerade die Unmöglichkeit, von den kleinen Höfen aus eine weitgreifende Bestimmung auf die großen politischen Ereignisse zu üben, in geistigen Interessen um so mehr Trost und Erquickung suchen. Der hochselige Fürst Ludwig Friedrich war aber ein wahres Musterbild der guten Deutschen Fürstenart jener Zeit. Mit allen Schichten seiner Unterthanen — mit dem Adel wie mit Bürgers- und Bauersmann — in traulichster Wechselbeziehung, war er voll Interesse für die Wohlfahrt seines Landes, für Alles, was sich in Deutschland geistig regte. Ausgezeichnete Männer fanden an seinem Hofe die ehrenvollste Aufnahme; die zeichnenden Künste übte er selbst mit Virtuosität, so wie sein menschenfreundlicher Bruder Prinz Karl Günther die Musik; die Kapelle des Fürsten war ausgezeichnet, und mehrfach waren während der späteren Sommer- und Herbstmonate die Weimarischen Schauspieler in Rudolstadt und erfreuten dort Hof und Stadt mit ihren meisterhaften Darstellungen. In dies freudige, geistig erregte Leben trat die hohe Verstorbene selbst als ein anregendes, zugleich als ein nach allen Seiten maaßbringendes Moment ein — alle die edelsten Bestandtheile desselben pflegend. Während in Europa schon eine alte und eine neue Zeit in erbittertem Ringkampfe lagen, blühten in dem Garten der Umgebung von Rudolstadt noch alle die schönsten Blüthen, die die nächst vorhergegangene Zeit hervorzutreiben vermocht hatte, unter den Augen und unter der Pflege der edelsten Gärtnerin.

Im Jahre 1794 besuchte das Fürstliche Paar die Niederlande. Eine Reise, welche Fürst Ludwig Friedrich und sein Bruder Prinz Karl Günther mit ihren Gemahlinnen (die des Letzteren, Prinzessin Louise Ulrike, von gleich edler Art, ist die noch lebende jüngere Schwester der Verewigten) in dem Anfange dieses Jahrhunderts (1803) nach Italien unternahmen, und welche für das Leben in Rudolstadt des Anregenden in Fülle brachte und hinterließ, giebt uns Gelegenheit, an eine Aeußerung in Wilhelm von Humboldt's „Briefwechsel mit einer Freundin" (66. Br. d. d. Rudolstadt den 2. Jan. 1827) zu erinnern. Er sagt da in Beziehung auf die spätere Zeit, in welcher der Brief geschrieben ist, und in welcher Fürst Ludwig Friedrich schon nicht mehr unter den Lebenden weilte, von dessen Gemahlin Folgendes: „Die verwittwete Fürstin ist eine von den Frauen, wie man sie sehr selten findet. Ich kenne sie seit meiner Verheirathung. Wir heiratheten in derselben Zeit, und ich war unmittelbar nach meiner Verheirathung mit meiner Frau, mit der sie sehr freundschaftlich verbunden ist, einige Wochen hier, so daß mir der Ort auch wegen dieser Erinnerung sehr lieb ist. Die Fürstin war sehr jung, ungemein liebenswürdig und schön. Als wir in Rom waren, kam sie mit dem Fürsten auf einige Monate hin, und wir lebten auch da viel miteinander. Bald darauf wurde sie Wittwe und während der Minderjährigkeit des Prinzen Regentin des Landes; sie führte in den schwierigsten Zeiten diese Regentschaft mit großer Klugheit, und stets mit der Güte und Wohlthätigkeit, durch welche Fürsten, besonders in kleinern Ländern, sich von ihren Unterthanen auch persönlich verehrt und geliebt machen können. Seit der Fürst die Regierung übernahm und die Erziehung der andern Kinder vollendet ist, lebt sie bloß sich selbst, arbeitet und studirt für sich; sie besitzt sehr viele Kenntnisse, vorzüglich über das, was man nicht ohne eigenen tiefen und umfassenden Geist erwirbt. Ihre Briefe sind gleich geist- und seelenvoll, und im Gespräche äußert sich dasselbe noch lebendiger und immer mit der größesten Einfachheit und Bescheidenheit. Sie ist daher auch eigentlich kaum gekannt; nur bei den Wenigen, die der Zufall ihr näher gebracht hat. Sie ist sehr religiös; verbindet das aber so schön mit dem tiefsten und feinsten philosophischen Nachdenken, daß die Religiosität ihr dadurch nur noch mehr eigen wird." — Wir fügen diesen Worten nur bei, daß diese schöne Verbindung eines denkenden Geistes mit tieferregtem religiösen Leben in der hochseligen Fürstin wesentlich möglich und geschützt ward durch eine gewissermaaßen divinatorische sittliche Gabe, vermöge deren die Verewigte Gedankengängen, die auf Abwege führten, sehr bald ihre Nutzlosigkeit und Hohlheit anfühlte und sie von sich fern hielt. Ihr Denken war immer ein religiösbedingtes Denken. Ihre geistige Thätigkeit erhielt durch tägliches Lesen der heiligen Schrift einen festen Halt und ein sicheres Maaß. Auch den öffentlichen Gottesdienst versäumte sie nie, wenn ihr ihr Gesundheitszustand den Besuch desselben irgend möglich machte.

Fürst Ludwig Friedrich starb in Deutschlands unglücklichster Zeit (am 28. April 1807) und hinterließ seinen ältesten Sohn und Nachfolger, Friedrich Günther, des jetzt regierenden Fürsten Durchlaucht, in einem Alter von 13 und einem halben Jahre (geb. den 6. Nov. 1793). In Gemäßheit des Testamentes des Fürsten Ludwig Friedrich (vom 24. März 1802) übernahm die verwittwete Fürstin unter dem Beistande des Prinzen Karl Günther die vormundschaftliche Regierung des Fürstenthums unter den schwierigsten allgemeinen Verhältnissen, in denen es leichter war, dem Russischen Reiche mit Glanz und Würde, als einem kleinen Deutschen Fürstenthume so vorzustehen, daß nicht nur dessen Bestand und Unmittelbarkeit gewahrt, sondern auch in dessen Innerm Deutsche Art und Deutsche Sitte geschützt, und die von Außen gebrachten Lasten und Anforderungen auf ein erträgliches Maaß zurückgeführt wurden. Unter dem treuen Beistande ihres durchlauchtigen Schwagers und unter der einsichtigen Beihülfe des Geheimenrathes und Kanzlers Karl Gerd von Ketelhodt (gestorben 1814), so wie der späteren Geheimenräthe Friedrich Wilhelm Ludwig von Beulwitz und Friedrich Wilh. von Ketelhodt, ist der hohen Frau die Lösung ihrer überaus schweren Aufgabe zum wahren Segen des Landes gelungen. Schon war für die Schwarzburgischen Fürstenthümer die Gefahr, mediatisirt zu werden, vorhanden, als es der Unterhandlung des von der Fürstin Regentin an Daru abgeordneten Friedr. W. v. Ketelhodt gelang, sie diesem Schicksale entgehen zu machen. Wir wollen uns hier weder in das Detail der von der Zeit gebotenen und im Laufe der Regentschaft gewährten Organisationen von Behörden, Erlassen für die Rechtspflege, für die Polizei- und Finanz-Verwaltung verlieren, noch die mannigfach bedrohliche Lage, welche Krieg und Kriegsdurchmärsche und napoleonische Anforderungen brachten, in's Einzelne verfolgen, sondern nur hervorheben, wie die Fürstin Regentin die ganze Zeit über bemüht gewesen ist, den Volksunterricht zu heben, ohne ihn (wie so oft anderwärts geschehen) auf unangemessene Ansprüche in die Höhe schrauben zu lassen; wie sie dem Gymnasium in Rudolstadt, auf welchem zwar immer ein wackerer wissenschaftlicher Geist geherrscht hatte, was aber in seiner Einrichtung und in seinem Lehrplan doch nicht mehr Schritt mit den ausgezeichneteren Anstalten dieser Art in Deutschland hielt, eine völlige Umgestaltung gab, es von der Bürgerschule, mit der es zeither verbunden gewesen war, abtrennte; durch die Anstellung von Fachlehrern dem Unterrichte in den einzelnen Zweigen durch alle Stufen einen harmonischen Zusammenhang verschaffte, und durch Berufung eines so ausgezeichneten Pädagogen, wie Bernhard Rudolph Abeken, an dasselbe eine Fülle neuer Anregungen dem Leben auf der Schule und überhaupt in Rudolstadt zuführte. Wenn man bedenkt, wie schwierig es im Allgemeinen ist, sich aus den Umgebungen engerer Kreise heraus den Anforderungen eines großen Staates gerecht zu machen, wird den besten Beleg des Segens, den diese in das Jahr 1810 fallenden Schuleinrichtungen dem Lande gebracht haben, ein indirecter Beweis liefern. Von den im J. 1811 in den beiden oberen Klassen sitzenden Schülern des Gymnasiums sind nachmals zwei in Preußen Geistliche, einer Gymnasial-Director, drei andere (von denen später einer wieder nach Rudolstadt zurückkehrte) Gymnasial-Lehrer an Preußischen Gymnasien, zwei Professoren an Preußischen Universitäten geworden, einer hat als Offizier in der Preußischen Armee den Tod gefunden — also ein gutes Sechstheil derselben — und keineswegs etwa nur die vor anderen befähigten — hat unter Anforderungen, die in Deutschland so ziemlich als die geistig gesteigertsten anerkannt werden, seinen Weg gefunden; — da folgt von selbst, daß auch die übrigen, deren Dienste sich unmittelbar dem Heimathlande gewidmet haben, demselben ungewöhnliche Elemente der Bildung einverleibt haben müssen. Die Unterstützung geistigen Strebens durch die Fürstin Regentin hat sich aber nicht auf diese allgemeine Gewährung der Möglichkeit höherer Ausbildung für akademische Studien beschränkt. Sie hat mit ihrer Hülfe die unter ihren Augen herangewachsene junge Generation auch später vielfach beglückt, Manchen mit Rath und That durch sein ganzes Leben begleitet; und nicht bloß die Weiterbildung dem Gelehrtenstande angehöriger junger Leute hat sie durch ihren Beistand ermöglicht, sondern auch Maler, Kupferstecher und Architekten haben sich ihrer Unterstützung erfreut.

Doch das ist nur eine Seite des Segens, welchen das Walten der hohen Frau über das ihrer Sorge anvertraute Land verbreitet hat. Eine andere und gewiß nicht minder wichtige war, daß sie das innige sittliche Verhältniß zwischen Unterthanen und Hof stets in guter alter Weise zu erhalten wußte, daß jede Klage und Beschwerde bei ihr gebührende Beachtung, jedes Leid Trost und Unterstützung fand; daß sie Jedermann zugänglich und doch von ehrfürchtiger Scheu stets umgeben blieb. Tausende, nicht bloß im fürstlichen Schlosse und in den höheren Kreisen, sondern Viele, Viele gewiß in den ärmsten Hütten, kurz in allen Ständen und Theilen des Landes, weinen ihr Thränen lebendigster, innigster Dankbarkeit nach; Tausende, denen sie mit Wort oder Gabe über Nöthe und Bedrängnisse hinüber geholfen, die Wunden der Seele verbunden, den geknickten Halm wieder aufgerichtet hat. Der erste, im Jahre 1821 in dem Fürstenthume zusammengetretene Landtag hat es auch für seine dringende Pflicht erachtet, ihr für die geführte Regentschaft und den an dieselbe geknüpften Segen noch sieben Jahre nach deren Niederlegung den innigsten Dank auszusprechen. Sie hatte die Regierung am 6. November 1814 ihrem an diesem Tage volljährig gewordenen Sohne, des jetzt regierenden Fürsten Durchlaucht, übergeben.

Nach Uebergabe der Regierung hat die hohe Verewigte sich streng von den Geschäften zurückgezogen und nur ihrer Familie, ihren geistigen Strebungen und der Pflege wohlthätiger Zwecke gelebt. Einmal noch, im Jahre 1816, ist sie, in Begleitung ihrer Durchlauchtigen Frau Schwester und des Gemahls derselben, des Prinzen Carl Günther, nach der rheinischen Heimath gekommen, und hat sie Boisserée's damals in Heidelberg aufgestellte Sammlung (denn für die zeichnenden Künste hatte sie stets ein großes Interesse behalten) auch nach Heidelberg gezogen. Uebrigens aber hat sie still und in imponirender Einfachheit in Rudolstadt gelebt, wo sich den beiden in das Schwarzburgische Haus verheiratheten Homburgischen Schwestern in den späteren Jahren eine dritte, an Geist und Character gleich hohe und ausgezeichnete, die verwittwete Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin Hoheit (Auguste Friederike von Hessen-Homburg) anschloß. Die Einfachheit aller Lebensgewohnheiten der Verewigten machten ihr in einem Umfange möglich, anderen Menschen, so wie Unternehmungen für Kirche und Schule zu helfen, der sonst unbegreiflich sein würde. Ihre Ueberzeugung, daß das Wohl und der Charakter künftiger Generationen von tüchtiger Erziehung abhänge, und ihr in dieser Ueberzeugung wurzelndes Interesse an Bestrebungen nach dieser Seite bethätigten sich noch in den Förderungen, die sie längere Zeit dem pädagogischen Unternehmen in Keilhau zu Theil werden ließ. Ihre speciellste Sorge und Pflege wendete sie allezeit einem, von ihrem hochseligen Gemahl schon in dessen neuntem Lebensjahre veranlaßten Institute zur Erziehung verwaister Töchter ärmerer Kirchen-, Staats- und Schuldiener und zum Unterricht ärmerer Mädchen aus Rudolstadt in weiblichen Arbeiten zu, mit dem in den letzten Jahrzehnten auch eine Kinder-Bewahranstalt verbunden worden ist. Nichts war ihr an den unseligen Bewegungen des Jahres 1848 so schmerzlich, als die hervortretende Absicht, überall die Schule aus ihrem nothwendigen inneren Zusammenhange mit der Kirche herauszureißen. Es war dies der einzige Punkt, in Beziehung auf welchen sie sich später, als die Sache den Einrichtungen des Fürstenthums unmittelbar bedrohlich ward, zu einem Schritte bei dem damaligen Minister des Fürstenthumes, Herrn Geheimen-Rath von Röder, entschloß, und da das Schreiben, was sie in dieser Beziehung an ihn richtete, klar ihre ganze Anschauungs-, Denk- und Handlungsweise bezeichnet, erlauben wir uns, es hier mitzutheilen:

— „Ew. Hochwohlgeboren nahet sich eine achtzigjährige Supplicantin, um in eine Sache sich zu mischen, die sie gar nichts angehen sollte. Aber sollte ich alles Gefühl für ein Land unterdrücken, weil es mich nicht mehr angeht, obwohl ich einige Jahre verantwortlich für dieses Landes Wohl zu sorgen hatte? — Hier gilt es meinem Gewissen. Man hat den Staat von der Kirche getrennt, und, wie ich höre, auch hier — und also die Unterrichts-Anstalten von der geistlichen Aufsicht getrennt. Für die Gymnasien mag diese Regel vielleicht gelten, da diese Anstalten eine wissenschaftliche Uebersicht verlangen. Aber die Kinderschulen, die Landschulen, die bloß nur den Unterricht ertheilen sollen, welcher auf das Herz der Kinder zu wirken und die Beförderung des religiösen Sinnes zur Aufgabe hat, die müssen unter der Aufsicht der Geistlichen bleiben, wenn nicht alle Religion aus unserem Lande ausgerottet werden soll. Nein! das kann, das darf ein verantwortlicher Minister nicht verantworten! ich erdreiste mich, Sie darauf aufmerksam zu machen. Verzeihen Sie es mir; aber ich kenne Sie schon zu lange, um nicht von Ihrem menschenfreundlichen Charakter meine Vergebung zu hoffen. Ich frage also: könnte man es nicht veranstalten, daß die Gemeinden die Regierung bitten müßten, ihre Schulen unter der Aufsicht der Geistlichen zu lassen? — Antworten Sie mir ja nicht, weder mündlich noch schriftlich auf Alles dieses. Ich würde mich nur zu schämen haben, mit Ihnen über solche Dinge zu sprechen, wozu ich eigentlich gar kein Recht habe. Also nun kein Wort mehr darüber! Nein! — Sie werden meine Worte nicht verachten! und denken Sie an Gott dabei. Er segne und stärke Sie! Das ist das tägliche Gebet

Ihrer
ergebensten

Rudolstadt, den 19. März 1854. Caroline."

Uebrigens schaute sie getrost und mit klarem Auge in all die Verwirrungen jener Jahre hinein. Sie war noch aufgewachsen in dem unerschütterlichen Glauben an fürstlichen Beruf, und wußte, was Fürsten unter allen Umständen sich und der Nation, und was andere ihnen schuldig sind. Sie fühlte zwar schmerzlich, wie wenig sicher nach dieser Seite in Deutschland das Gefühl ihres Standes und aller Stände geblieben war, aber an sie reichte diese Schwäche nicht heran; und gleichwohl war ihrem wahrhaft fürstlichen Bewußtsein jeder Hochmuth fern. Sie faßt den fürstlichen Beruf als eine schwere und unter großer Verantwortung von Gott aufgelegte Pflicht — und wie sie, trotz ihres großartigen und vielseitigen Wissens und trotz ihrer Freude am Wissen, durchdrungen war davon, daß Christum lieb haben viel besser ist, als alles Wissen — so war sie auch in Beziehung auf ihre fürstliche Stellung ganz durchdrungen von dem apostolischen Worte: „Was hast Du, das Du nicht empfangen hast? so Du es aber empfangen hast, was rühmest Du Dich denn, als der es nicht empfangen hätte?" — O daß ihr Beispiel eine Leuchte geworden sein möchte unter allen den fürstlichen Frauen, die sie zu kennen das Glück gehabt haben, nah und fern — denn wie diese hohen Frauen in den unglücklichen Zeiten von Deutschlands Demüthigung unter den Fremden, wie sie es vor allen damals gewesen sind, die das Gefühl für das, was Deutsche Fürsten sich und ihrer Nation schuldig seien, lebendig erhalten haben, so liegt jetzt wieder die erhabene Pflicht auf ihrem Gewissen, die rechte Gesinnung und Empfindung ihres Standes durch die Verwirrung der Gegenwart hindurch zu retten, und künftigen Generationen darin ein heiliges Feuer zu erhalten. Die Verewigte aber hatte diese Gesinnung und Empfindung noch in natürlicher Ungetrübtheit in sich aufgenommen, und hat sie wie alle Tugenden und Gaben, mit denen Gottes Gnade ihren hohen Geist geschmückt hatte, treu bis an's Ende bewahrt.

Schwer hat oft die Hand der Vorsehung auf der hohen Verstorbenen geruht. Von ihren Kindern hat sie nicht nur das erste und vierte, zwei Prinzessinnen, kurz nach deren Geburt verloren, sondern von zwei Zwillingssöhnen, die im Jahre 1801 geboren waren, starb der eine, Prinz Rudolf, schon im Juli 1808; der zweite, Prinz Bernhard, im Juni 1816 — so daß von sieben Kindern bei ihrem Tode nur noch drei am Leben waren: des jetzt regierenden Fürsten Durchlaucht, die Fürstin Thecla zu Schönburg-Waldenburg (geb. den 23. Februar 1795) und der Königl. Preußische General-Major Prinz Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt (geb. den 30. April 1798), gegenwärtig präsumtiver Erbprinz, da die Verewigte auch alle Kinder ihres ältesten Sohnes, des regierenden Fürsten, noch bei ihren Lebzeiten durch den Tod entrissen sah; eben so alle ihre Brüder bis auf des jetzt regierenden Landgrafen zu Hessen-Homburg Durchlaucht*) — so daß sie das Fürstenhaus, aus welchem sie entsprossen war, dem Erlöschen nahe gebracht erblicken mußte. Auch von ihren Schwestern, obwohl sie alle jünger waren, hatte der Tod zwei, die Prinzessin Marie Anne von Preußen und die verwittwete Erbprinzessin Amalie Christiane von Anhalt-Deßau, vor ihr abgerufen. Zuletzt noch, als sie von dem unter mannichfachen körperlichen Leiden doch glücklich überstandenen letzten Winter sich wieder zu erholen anfing, erschütterte sie der unerwartete Tod ihrer Schwiegertochter, der regierenden Fürstin zu Schwarzburg-Rudolstadt Durchlaucht. Still und gefaßt trug sie das über ihre letzten Tage verhängte Leid, aus dem die nun Verewigte Gott bald durch ein sanftes Ende erlöste.

Wir können diese wenigen Zeilen der Erinnerung an die hochselige Fürstin nicht würdiger schließen, als mit den Worten einer anderen hohen, ihr nahe stehenden Frau, die dieselbe nach deren Tode geschrieben hat: „Eifrig und rastlos, mit Ihrer so großen Kraft und Einsicht und liebevollen Willen, arbeitete Sie während der Regentschaft, die sieben schwersten Jahre hindurch der damaligen Zeit von 1807 bis 1814. — Keine vorgenommene Beschäftigung, keine (selbst nöthig geachtete) Erholung konnte Sie abhalten, wenn unerwartete Geschäfts-Angelegenheiten eintraten, sie augenblicklich zu besorgen. Und wie so häufig hatte Sie Gelegenheit, diese Treue zu üben und Ihre Umsicht zu beweisen, in jener Zeit besonders, wo die schwere, politische Aufgabe die Weisesten bekümmerte! — Dabei aber behielt Sie die allgemeine Sorgfalt für das Land unverrückt im Auge und traf die weisesten Einrichtungen zur Erweckung der Frömmigkeit, so wie zur Hebung der sinkenden Sittlichkeit. — Für die Familie, so wie für Alle, die Ihr nahe standen, und für Alle, welche Rath, Trost und Hülfe bei Ihr suchten, war dieses gefühlvolle, reiche, treue, große Herz allezeit offen! Keiner ging unbefriedigt ohne Hülfe, Keiner ungestärkt und unermuthigt von Ihr zurück!"

Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben ernten!

*) Der jüngste fiel 1813 bei Groß-Görschen.

Kunst.

(Neues aus dem neuen Museum.) Seit wir zum letzten Male unsern Lesern eine Uebersicht über die Fortführung der inneren Ausschmückung im neuen Museum gaben, hat dieselbe wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts zur Vollendung gethan. Immer sichtbarer tritt der künstlerische Organismus in der ornamentalen Gliederung des glänzenden Kunsttempels hervor und aus dem früheren Chaos der zugleich in allen Theilen schaffenden Thätigkeit entwickelt sich allmälig in lichtvoller Klarheit die schöne Einheit des vielgegliederten Ganzen. — Unser Haupt-Augenmerk ist natürlich auf die in verschiedenen Sälen theils ausgeführten, theils in der Ausführung begriffenen Wand- und Decken-Malereien gerichtet. Ehe wir jedoch auf diese einen Blick werfen, dürfte es nicht unpassend sein, eine Rundschau über das Ganze in Rücksicht auf das Stadium der Vollendung seiner einzelnen Theile zu halten.

Das Kupferstich-Cabinet, sowie das Aegyptische Museum können wir hier bei Seite lassen, da beide bekanntlich seit mehreren Jahren vollendet sind. Das Letztere befindet sich in dem Parterre des Gebäudes zur Rechten der großen Eingangsthür, während die linke Seite von dem Museum der nordischen Alterthümer eingenommen wird. In diesem sind die Malereien vollendet, jedoch die Alterthümer selbst noch nicht aufgestellt. Steigen wir die große Treppe zum Treppenhause empor, deren hundert- und zwanzig Fuß lange Wände in der oberen Hälfte mit den Kaulbach'schen Wandmalereien geschmückt werden, so fallen uns zunächst die beiden herrlichen Dioskuren von Monte Cavallo in die Augen, deren Aufstellung im vorigen Jahre erfolgte. Von den Kaulbach'schen Wandgemälden sind die Bilder der einen Wand vollendet, nämlich die drei großen Hauptbilder „die Zerstörung des Babylonischen Thurmes" — „Homer und die Griechen" — und „die Zerstörung Jerusalems"; ferner die Neben- und Zwischenbilder. „Die Sage" — „die Geschichte" — „Mo

---

lassen wir den in die milchweiße Toga seines Leitartikels gehüllten Candidaten seiner bescheidenen Fragelust ungestört fröhnen, und das „Talent der Coterie" gern seinem unverdorbenen Genie unterordnend, unterwinden wir uns, nur in Ansehung der „Verdienste" zu bemerken, daß die „Coterie" allerdings nicht durch „Verdienste hervorstechend" ist, weil sie leider nicht das Glück hat, Nepote eines Onkels zu sein, der jeden treuen Dienst mit einem — Thaler honorirt.

— b Es ist unter Umständen recht lobenswerth, wenn Jemand, dem es an der Fähigkeit, sich auszudrücken, gebricht, seine Gedanken in das Gewand classischer Reminiscenzen einkleidet. Aber eine so hirnlose Verdrehung, wie sie sich die Volks-Zeitung mit Goethe's Worten erlaubt, hört doch auf schön zu sein. Dieselbe bringt in einem Nekrolog zu der „ursprünglichen, unverwüstlichen wahren Volkskraft" folgenden Relativsatz als Schluß-Knall-Effect: „die stets das Gute will und stets das Schöne schafft? Freilich ist dieser Unsinn nicht ursprünglich auf dem Mistbeet der Volks-Zeitung gewachsen, sondern sie hat es nur in aller Unschuld von einem andern schönen Blatte abgeschrieben: der Phönix hat vielleicht auch das Gute gewollt.

— 0 Der jüdische Invalide und patentirte Konstantinopolitanische Pfand-Jude zahlt heute „eine Differenz zwischen Oesterreich und Preußen" (Oesterreich hat jetzt bei ihm den Vortritt vor Preußen) und streicht dafür die Versicherung ein, daß eine „Verständigung und zwar in nicht Rußland begünstigender Weise" erfolgen werde. Schließlich sagt er, wie immer seiner Sache gewiß: „Die nächste Zeit wird lehren, ob wir oder die Russenfreunde und die Russenfürchter Recht haben!" Hat er doch auch mit den seiner Zeit von ihm nachgedrechselten „hölzernen Kanonenkugeln" richtig einen Vogel — eine Ente abgeschossen.

— !! Börse-Türken! In Paris kommen Börse-Speculanten als Türken verkleidet auf die Börse, um glauben zu machen, sie seien von der Türkischen Gesandtschaft und wären also gut unterrichtet. — Das sind Schmeichler, bemerkt der „Humorist." Sie wollen glauben machen, man sei auf der Türkischen Gesandtschaft gut unterrichtet.

— !! Der Londoner Correspondent der National-Ztg. ist jetzt, wie es scheint, Moniteur des Hühner-Hofes. Er meldet: „Die Herrschaft der Cochinchina's ist vorüber. Die regierende Dynastie heißt Neapolitan fowl. Ich habe noch nicht die Ehre der persönlichen Bekanntschaft gemacht, aber ein Ei gegessen, das fast so groß war wie ein Putenei und very good, indeed!" — Gut gegackert, Löwe!

— n Der „Wochenkrebs" sagt: Es sind jetzt viele Citate aus Schiller's Werken zu Zeitungs-Phrasen geworden. Z. B.:

„Man ist sehr ruhig zu Madrid."

Jetzt ist auch die Stelle aus dem zweiten Act der „Maria Stuart" an ihrem Platz:

„Königin: Es schwinde der Haß beider Nationen!
Und ein vertraulich Band umschlinge fortan
Die Kronen Frankreichs und Britanniens."

Im „dritten Act" freilich hat sich nachher das Ding geändert und die Entente cordiale wurde folgendermaßen zu Grabe getragen:

Aubespine: Zerreißen wird mein Monarch das geschlossene Bündniß.
Burleigh: Zerrissen schon hat es die Königin. Frankreich wird sich England nicht verbünden.

Die Welt ist ein großes Theater, im ersten Act umärmelt man sich, im zweiten Act liegt man sich in den Haaren, im dritten Act Katastrophe mit Griechischem Feuer.

— !! Klappern gehört zum Hanwerk — auch zum poetischen! Von dem „Demiurgos" des Reichs-Marine-Rathes a. D. Wilhelm Jordan wird jetzt eine vier Seiten lange Analyse als Beilage zu den dafür empfänglichen Zeitschriften versandt, und in der Einleitung versichert der Verleger F. A. Brockhaus, daß diese Dichtung „unbedingt (sic) eine der bedeutendsten und interessantesten poetischen Erscheinungen der Gegenwart ist. — Es ist die Poesie der Erkenntniß." Unter den reizenden Probe-Versen befinden sich auch diese:

„Vergiß mein nicht dein ganzes Leben,
So wirst du immer edel streben."

Unbedingt ist mit diesem „Vergißmeinnicht" die Deutsche Flotte demiurgirt und mit dem „edlen Streben" das Streben gemeint, als wirklicher Reichs-Marine-Rath wieder flott zu werden von der Sandbank a. D. — an der Dosse, wie ein Berliner Witz sagt.

— ≅ Unser Berliner Reisender hat sich endlich in das unvermeidliche Geschick gefügt und sich einer Berliner Familie angeschlossen, in deren Gesellschaft er die Sächsische Schweiz durchreist. Aber der Berliner ist auf Reisen ein ganz anderer Mensch. Zu Hause bescheiden, gemüthlich, sogar herzlich, erscheint er in der Fremde absprechend, voll Prätention und raisonnirt sowohl inwendig wie auswendig. Daher mag es wohl kommen, daß der Berliner im Auslande einen schlechteren Ruf hat, als er eigentlich verdient. Eine zweite Eigenthümlichkeit des Berliner Reisenden ist sein kritisches Talent, durch welches er auf der Tour sich mit Andern jeden Genuß verbittert und zerstört. Er findet Alles, selbst die herrlichsten Gegenden, unter seiner Erwartung. Kommt er aber erst wieder nach Hause und erzählt er von seiner Reise, so kann er nicht genug schöne Worte und Ausdrücke finden, um dieselbe Aussicht, die er so scharf beurtheilt, zu rühmen und überschwenglich zu preisen. — Also geschah es auch hier. Die Sächsische Schweiz mit ihren seltsamen Bergformen, ihren grünen Thälern, den kleinen Städten und Flecken, welche so malerisch an den Ufern der Elbe liegen, blieb eigentlich unter der Erwartung unseres Reisenden. Pillnitz war ihm Roccoco, der Höllengrund zu zahm, die Lochmühle zu kühl und feucht, die Bastei zu niedrig, der Königsstein als Festung zu klein, der Kuhstall zu prosaisch, der große Winterberg zu beschwerlich. So ging es in einem fort. Er ärgerte sich, wenn die empfindsame Tochter seiner Reisegefährten bei irgend einer Aussicht länger verweilte und schwärmerisch wurde. „Was haben Sie sich denn?" fragte er erbost. „Grüne Bäume giebt es bei uns auch. Die Pichelsberge und Potsdam sind mir lieber. Die Elbe ist ja noch schmutziger als unsere Spree, und das Bergsteigen ist bei die Hitze ein trauriges Plaisir. Ich wollte, daß ich eine Droschke hätte, selbst die neue Taxe zahlt ich mit Vergnügen." — Die Kellner und Führer mußten seine schwarze Laune schwer empfinden. Ohne Scandal that er keinen Schritt. Jede Forderung erschien ihm unverschämt, und die ganze Sächsische Schweiz war in seinen Augen nur eine große Prellerei. Mit Vergnügen trat er daher seinen Rückweg an. Unterwegs hatte er noch Gelegenheit, mit den Sächsischen Zollbeamten zu collidiren, die einige unschuldige Kleinigkeiten, welche er in Teischen eingekauft, als Contrebande mit Beschlag belegten. Verstimmt und ermüdet langte er in Dresden an. Am andern Morgen schon kehrte er dem Elbflorenz und seinen Kunst- und Naturschätzen den Rücken. Jetzt sitzt er zu Hause und erzählt der aufmerksamen Gattin und seinen Freunden die Erlebnisse seiner Reise. „Ich habe mich einzig amüsirt", sagt er zu Jedermann. Und wir wissen nicht, ob das sein Ernst oder nur „kannibalische Malice" und „ungeheure Ironie" von ihm ist.

— ss Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Gestern zum ersten Male: „Theatergeschichten durch Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit", Posse in 2 Acten von Nestroy, der als „Dämlich" in seinem Werk gastirte. — Wenn der hohe Leiter unseres Auswärtigen, der gestern das Sommer-Theater mit seinem Besuch beehrte, die Wiener Politik gar so gemüthlich und naiv erfinden könnte, wie diesen Wiener Humor, würde ihm gewiß manch sorgenvolle Stunde erspart sein! In solchen „Dummheiten" sind die Wiener gar zu colossal und unbegreiflich für unsern norddeutschen selbst im Plaisir noch kritischen Geist. Das Stück ist in Wien 50 Mal gegeben worden, wahrscheinlich als Ableiter von der orientalischen Kannegießerei. Es ist ein lieber, gemüthlicher Wiener Komiker, dieser Vater von „Lumpacivagabundus" und andern noch immer gern gesehenen Kindern, aber der jüngste Sprößling seiner Laune ist nicht geeignet, unsere Begeisterung für die entente cordiale vom 20. anzuregen. Der scharfe Unterschied zwischen Berliner und Wiener Amusement zeigte sich recht scharf in dem Vortrag und Erfolg der Couplets, die Herr Weirauch und der Gast sangen. Der erste Act hat übrigens sehr hübsch angelegte Rollen und Scenen, aus denen man den alten Meister der Posse erkennt, so den unglücklichen Theater-Director und die artige und von unserer Direction ganz allerliebst arrangirte Persiflage der diesjährigen Sommer-Theater. Die Scene öffnet sich und der Zuschauer erblickt im Spiegelbild sich und seine Umgebung, und wenn jenes bis hinauf in die höchsten Räume die Regenschirme aufzuspannen beginnt, greift man unwillkürlich selbst nach diesem nothwendigen „Lady companion" und glaubt einen Tropfen ellender Wolken, der Segler der Lüfte, auf der Nase zu fühlen. Der Schlußchor des ersten Acts ist burlesk, nur weiß man eigentlich nicht recht, wo man die wahren Narren suchen soll. Dennoch würde bei diesen Intermezzo's das Stück auch hier amüsiren, wenn eben im letzten Act der letzte Theil des Titels nicht gar zu sehr vorherrschte. Kasse wird es für einige Vorstellungen der Direction sicher machen, schon weil Jeder das Vergnügen haben will, sich einmal von der Rückseite vorgespielt zu sehen, und mit der Kasse erfüllt es seinen Zweck.

— z Der Regisseur des Hoftheaters in Stuttgart Lewald ist hier im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Württemberg eingetroffen, um den General-Musik-Director Meyerbeer, dessen Oper „Der Nordstern" zur Königl. Geburtsfeier am 27. September zur Aufführung kommt, zu einem Besuch nach Stuttgart einzuladen.

— ss Nach dem morgenden Promenaden-Concert im Thiergarten herrscht große „Italienische Nacht" im Hofjäger.

— f In der Buchhandlung von L. Lassar, welche vorzugsweise im Verlage erprobter Bühnenspiele thätig ist, erschien so eben ein Bändchen: „Original-Lustspiele von P. F. Trautmann." Das Original-Lustspiel ist ein so seltenes Gewächs auf dem Deutschen Boden, daß diese Erscheinung schon darum Aufmerksamkeit verdient. Außerdem hat Trautmann's Talent für das komische Genre sich bereits vielseitig in der Feuerprobe der Darstellung bewährt, und so werden die beiden einactigen Possen: „Ein Feind der Mode" und „Onkel Quäker" so wie das dreiactige Lustspiel, welche dieses Bändchen enthält, denjenigen Directionen, die eine Antipathie gegen Honorarzahlungen an dramatische Dichter haben, doppelt willkommen sein.

— Briefkasten. An unsern Herrn †† Correspondeten in Wien. Der Brief vom 6. Juli geht uns erst heute am 12. d. M. zu. Auf der Adresse ist der Wiener Poststempel durch Dinte unleserlich gemacht worden, vermuthlich um die Versäumniß (?) zu verbergen. — D. Red.

ses" — „Solon" — „Isis" — „Venus", so wie die Zwischenfriese und der „große Fries", deren Beschreibung wir früher bereits gegeben haben. Die andere Wand ist in der Ausführung begriffen. Gegenüber der „Geschichte" ist die Figur der „Wissenschaft" vollendet, gegenüber der „Zerstörung Jerusalems" sind die Schüler Kaulbachs, insbesondere Echter mit der stereochromischen Ausführung der „Hunnenschlacht" beschäftigt*). — Von dem Treppenhause führt die Thüre rechts durch die Griechischen Säle, welche mit „landschaftlichen Ansichten des antiken Hellas" von Schirmer, Pape, Biermann u. s. f. geschmückt sind. Diese Säle, sowie die Kuppelhalle, welche ebenfalls mit Skulpturen der Griechischen Kunst ausgeschmückt ist, sind vollendet. Dann folgt der „Danaidensaal", welcher der Vollendung nahe ist. Die Aufstellung der Skulpturen ist zwar noch nicht ganz geordnet, weil man noch mit der mosaikartigen Parquettirung des Fußbodens beschäftigt ist, dagegen sind die Wandmalereien, welche sämmtlich Scenen aus der Griechischen Mythologie darstellen, bis auf zwei fertig. Die Compositionen, sowie die Ausführungen rühren von mehreren unserer bedeutendsten Historien- und Genremaler, wie Kaselowsky, Carl Becker, Henning, dem Münchener Genelli u. A. her. Der darauf folgende Römische Saal ist fertig; die Wandgemälde darin, welche eine Reihe höchst interessanter und malerischer „Ansichten des antiken Italiens" darstellen, sind durchgängig von den beiden talentvollen Landschaftsmalern Pape und Seyffert ausgeführt. Es folgt nunmehr die zweite Kuppelhalle, welche an die „Verbindungshalle mit dem Alten Museum" stößt. Diese scheint eine Hauptstation für malerisch ernste Ausschmückung zu werden. Sie ist der Byzantinischen Kunstepoche, so wie den Anfängen der Kunst des Mittelalters gewidmet. Darauf beziehen sich auch die Gemälde, deren besonders drei unsere Aufmerksamkeit verdienen. Außer Kaulbach's bekannter schöner Composition „Die Taufe Wittekind's durch Karl den Großen", welche von dem Maler Gräfe in diesem Augenblick stereochromisch ausgeführt wird, und Stilke's „Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion durch Constantin den Großen", welche ebenfalls in der Ausführung begriffen ist, ist besonders hervorzuheben das kürzlich vollendete ausgezeichnete Gemälde des Prof. Schrader: „Einweihung der Sophienkirche durch Kaiser Justinian", über dessen Farbenskizze wir im vorigen Jahr einige Worte sagten. Dies Bild ist in seiner Composition wie in seiner technischen Durchführung so bedeutend, daß wir, schon in Rücksicht darauf, daß es vollendet ist, in einem besondern Artikel näher darauf einzugehen uns vorbehalten. — Aus der Kuppelhalle treten wir noch in zwei für mittelalterliche und neuere Kunst bestimmte Säle, welche noch nicht vollendet sind. Der letzte führt uns wieder in die Treppenhalle zurück. Die Säle des oberen Stockwerkes, welche bekanntlich für die Aufstellung der Kunstkammer bestimmt sind, dienen bis jetzt dem Director Kaulbach zu Ateliers. Die andere Seite nimmt das Kupferstich-Cabinet ein.

So haben wir unsere Rundschau beendet, und werden nun in einem zweiten Artikel die kürzlich vollendeten Wand-Malereien des Niobidensaales, so wie besonders das oben erwähnte Schrader'sche Gemälde in der Kuppelhalle besonders betrachten. — p —

*) Wer sich genauer über die Gesammtcompositionen der Kaulbach'schen Wandgemälde unterrichten will, dem können wir die sehr gründliche und umfassende Schrift des Dr. Max Schasler „die Wandgemälde Wilhelm v. Kaulbach's" (Verlag der allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt von Sigismund Wolff) empfehlen. Von demselben Verfasser wird in diesen Tagen ein practischer „Führer durch das Neue Museum" erscheinen.

Wissenschaft.

(Akademie der Wissenschaften.) Berlin, 9. Juli. Die diesjährige öffentliche Sitzung der Königlichen Akademie der Wissenschaften zum Andenken an Leibniz fand am 6. Juli statt, und ward von dem vorsitzenden Secretair, Herrn Encke, mit einer Einleitungsrede eröffnet, in welcher besonders die wissenschaftlichen Beziehungen, welche zwischen der Königin Sophie Charlotte und Leibniz stattgefunden haben, und ihre Wichtigkeit für die Stiftung der Akademie erörtert wurden. Hierauf hielten die seit der letzten Leibniz-Sitzung neu eingetretenen Mitglieder ihre Antrittsreden, nämlich die Herren Haupt und Kiepert, welchen der Secretair der philosophisch-historischen Klasse Herr Böckh antwortete, und die Herren Beyrich und Ewald, deren Reden der Secretair der physikalisch-mathematischen Klasse Herr Ehrenberg erwiederte. Derselbe machte darauf bekannt, daß eine Preisfrage der physikalisch-mathematischen Klasse, für welche in der heutigen Sitzung der Preis hätte zuerkannt werden müssen, noch auf die drei folgenden Jahre bis zum Jahre 1857 verlängert werden solle. Die Klasse hatte nämlich im Jahre 1851 aus der Cothenius'schen Stiftung folgende Preisfrage gegeben: „Die Theorie des hydraulischen Mörtels ist bereits in vieler Hinsicht aufgeklärt worden. Sie beruht offenbar auf einer Bildung zoolithartiger Silicate. Noch kennt man aber das chemische Verhalten der Verbindungen, die sich bei Anwendung der verschiedenen Mörtel bilden, nicht genau genug. Die Akademie wünscht eine umfassende Arbeit über diesen Gegenstand und besonders eine nach zweckmäßigen Methoden angestellte Untersuchung der Producte der Mörtelbildung." Die Zuerkennung des Preises sollte in der heutigen Sitzung geschehen. Da indessen keine Bewerbungsschriften eingelaufen sind, so wird diese Preisfrage ihres großen sowohl wissenschaftlichen als technischen Interesses wegen auf weitere drei Jahre bis zu 1857 verlängert. — Herr Böckh, Secretair der philosophisch-historischen Klasse, machte sodann folgende neue Preisfrage dieser Klasse bekannt: „Nachdem über die antike Aussprache der Vocale und Consonanten und ihrer Verbindungen und über das Accent-System der Römer je nach dem Ermessen des Verfassers kürzer oder ausführlicher gehandelt worden, soll untersucht werden, welche Besonderheiten der Aussprache, vorzüglich Zusammenziehungen und Abkürzungen, in gewissen Wortformen und einzelnen Wörtern entweder allgemein oder in der Sprache des gewöhnlichen Lebens, namentlich auch unter der geringeren Volksklasse, stattgefunden haben. Hierbei sollen die Etymologie, die Zeugnisse der Alten selbst, die verschiedenen Schreibweisen in Inschriften und Handschriften, die Formen, welche die lateinischen Wörter in der Uebertragung in das Griechische erhalten haben, die altitalischen Dialecte und die aus dem Lateinischen stammenden neueren Sprachen benutzt werden, endlich besonders die altrömischen Dichtungen, vorzüglich die Comödien. Dabei ist auch auf die Accentuation wie auf die Quantität Rücksicht zu nehmen. Da das Urtheil über die Aussprache zum Theil von dem Gebrauche der Dichter abhängt, dieses aber sehr verschieden ausfallen kann, je nachdem man andere metrische Gesetze zu Grunde legt und umgekehrt das Urtheil über die letzteren in manchen Fällen sich anders gestaltet, wenn eine andere Aussprache vorausgesetzt wird, so muß zugleich das der altrömischen Poesie zu Grunde liegende metrische System in die Untersuchung hineingezogen werden und namentlich zur Sprache und zur Entscheidung kommen, ob und inwieweit der Sprach-Accent auf den altrömischen Versbau Einfluß gehabt habe. Endlich sind die aus der ganzen Untersuchung sich ergebenden Folgerungen für die philologisch-kritische Behandlung der altrömischen Poesie darzulegen. Man erwartet eine übersichtliche und möglichst systematische Anordnung des gesammten Stoffes." — Die ausschließende Frist für die Einsendung der Beantwortung beider Aufgaben (der physikalischen und der philologischen), welche nach der Wahl der Bewerber in Deutscher, Lateinischer oder Französischer Sprache abgefaßt sein können, ist der erste März 1857. Jede Bewerbungsschrift ist mit einem Motto zu versehen und dieses auf dem Aeußern des versiegelten Zettels, welcher den Namen des Verfassers enthält, zu wiederholen. Die Entscheidung über die Zuerkennung des Preises von Hundert Dukaten geschieht in der öffentlichen Sitzung am Leibnizischen Jahrestage im Monate Juli des Jahres 1857. Nach diesen Bekanntmachungen las Herr Ewald zum Schlusse die von ihm übernommene Gedächtnißrede auf unser hochverdientes, am 4. März 1853 verstorbenes Mitglied Leopold von Buch. (St.-A.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

Berliner Getreide-Bericht vom 7. Juli. Unser Getreidemarkt, bei Beginn dieser Woche in regerer Haltung, verfolgt im Laufe derselben eine, von nur unerheblichen Schwankungen unterbrochene, rapid weichende Tendenz, als deren Resultat sich schließlich eine Preisreduction von 5—6 Thlr. pr. Wspl. ergiebt. Der Impuls dieses Rückganges dürfte einerseits in den gefürchteten, in Aussicht gestellten bedeutenden Zuführen aus Schweden und Dänemark, so wie in den anscheinend günstigen Ernte-Aussichten, verbunden mit der andauernden Flaue aller auswärtigen Märkte, zu suchen sein.

Während besonders Weizen sehr vernachläßigt und trotz der entgegenkommendsten Offerten Seitens der Inhaber selbst bei guter Qualité schwer verkäuflich bleibt, dauert der Abzug von Roggen nach Sachsen und Thüringen, obwohl minder umfangreich, fort, und findet Loco-Waare bei den geringen Vorräthen zu den ermäßigten Preisen willig Nehmer. Wir notiren Weizen 85—98 thlr. Roggen wurde heute Anfangs zu entschieden weichenden Preisen verkauft, schloß jedoch etwas fester; pro Juli 66—65—½ thlr. gehandelt, pro Juli—August 62½—61½—62 bez, pro September—October 56 bez. In Loco wurden 84—85 Pfd. ab Bahn a 70½ thlr., 83—84 Pfd. a 70, 82—83 Pfd. a 69½ thlr., Alles pro 82 Pfd., bezahlt.

Gerste mußte den übrigen Getreidearten folgen und fand zu selbst erniedrigten Preisen bei starkem Angebot wenig Beachtung. Wir notiren große 50—54, kleine 43—46 thlr.

Hafer 38—42 thlr.

Erbsen 68—74 thlr.

Mehl bei mäßigem Umsatz niedriger verkauft. Weizen- Nr. 0. 7—6$\frac{11}{12}$ thlr., Nr. 0. und 1. 6¾—⅔ thlr. — Roggen- Nr. 0. 6—5$\frac{11}{12}$ thlr., Nr. 0. und 1. 5¾—$\frac{7}{12}$ thlr.

Von Oelsaat sind bis jetzt keine Verschlüsse von der neuen Ernte bekannt geworden. Rüböl war in voriger Woche entschieden fester und höher bezahlt. Loco 13$\frac{5}{12}$ thlr. Br., pr. Juli 12⅚ Br. 12¾ G., pr. Juli—August 12¾ Br. 12½ G., pr. August—September 12$\frac{7}{12}$ Br. 12½ bez. 12$\frac{5}{12}$ G., pr. September—October 12½ Br. 12$\frac{5}{12}$ bez. u. G. Leinöl in loco bei Kleinigkeiten 13½ thlr. bez., Lieferung 13 Br. Von den Fetten ist Liverpooler Palmöl mit 17½ thlr. bezahlt worden, die übrigen unverändert.

Spiritus folgte der Richtung von Roggen. Der heutige Markt war entschieden matter, und waren Termine gegen Anfang der Woche ca. 2 thlr. billiger; es wurde loco ohne Faß a 33½ thlr., mit Faß 32½ thlr. bez., pr. Juli u. Juli—August 32½ a ¼ verk. 32½ Br. 32 G., pr. August — September 32½ Br. 32½ a ¼ verk. 32 G, pr. September — October 29½ Br. 30 a 29½ gehandelt, 29 G.

Zufuhr auf dem Wasser vom 1. bis 7. Juli 1854: Neustadt-Eberswalde: 755½ Wspl. Weizen. 1505 Wspl. Roggen. 202 Wspl. Gerste. 289 Wspl. Hafer. 51 Wspl. Erbsen. 1050 Ctr. Mehl. 395 Geb. Spiritus.

Vom 10. Februar bis 7. Juli: 14,416½ Wspl. Weizen. 38,131 Wspl. Roggen. 7121 Wspl. Gerste. 7382 Wspl Hafer. 628 Wspl. Erbsen. 1717 Wspl. Oelsaat. 73,750 Ctr. Mehl. 14,413 Ctr. Rüböl. 2350 Ctr. Leinöl. 60 Ctr. Thran. 7592 Geb. Spiritus.

Das Wetter bleibt mit kleinen Unterbrechungen vorherrschend regnigt.

(Wollberichte.) Berlin, 8. Juli. Seit dem Wollmarkte ist der Umsatz in Wollen auf unserem Platze, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, nur ein unbedeutender gewesen, und außer den Einkäufen von einem Französischen und einem Belgischen Hause, wovon das erstere eine ziemlich beträchtliche Quantität für den Kamm, das letztere feine und hochfeine Preußische Wollen aus dem Markte nahm, sind wenig andere von Belang vorgekommen. Die Zufuhren von Preußischen Wollen rücken immer stärker heran. Unsere Lager, die nach Beendigung des hiesigen Marktes einen weit größeren Bestand als sonst aufweisen, werden daher binnen Kurzem auf das Reichhaltigste assortirt sein und ein sehr imposantes Woll-Quantum zur Auswahl bieten. Der Kampf, der sich dann zwischen der seit dem Markte wieder mit besseren Hoffnungen erfüllten Speculation und dem wahren Bedarfe entwickeln wird, dürfte zum Vortheile der Partei entschieden werden, welche am längsten Stand halten kann. Wenn auch alle folgenden Wollmärkte die in Breslau, der verwickelten Verhältnisse wegen, geforderte und von Seiten der Producenten sowohl als von Händlern zugestandene Basis der Preis-Reduction wieder verließen, so ist damit immerhin noch kein dauernder Bestand der im hiesigen Wollmarkte sich herausgestellten Preis-Verhältnisse ausgesprochen, da die in meinen früheren Berichten oft genannten Factoren, welche eine Unsicherheit des Handels und Stockung des Verkehrs heraufbeschworen haben, noch nicht beseitigt sind. Die einflußreichen Ereignisse erscheinen noch immer zu nebelhaft und gestaltlos, als daß eine besonnene Speculation darin Aufmunterung zu umfangreicheren Unternehmungen finden sollte; der überseeische Tuch-Export, welcher den größten Theil unserer Fabriken beschäftigt, läßt noch gar keine Besserung für die nächste Saison erwarten; und die seitherigen zweifelhaften Ernte-Aussichten sind nicht geeignet, einen Aufschwung des inländischen Geschäfts-Verkehrs zu befördern. Andererseits nun aber hat sich in manchen Gegenden eine effective Minder-Production von Wolle herausgestellt; dann hat die wirkliche Beschränkung der Wollenwaaren-Fabriken nicht in dem Grade stattgefunden, um einen großen Ueberschuß des Rohstoffes darzubieten. — Der zeitweilige Gang der Fabriken, die in den Märkten durchschnittlich schwächer als in anderen Jahren mit Wollen versorgt wurden, wird daher bald neue Anschaffungen erfordern; indessen dürfte sich meine Ansicht, wie in den Märkten, so auch ferner unter den gegenwärtigen zu hohen Preis-Verhältnissen bewahrheiten, daß diejenigen Käufer ihre Unternehmungen eben nur auf den dringendsten Bedarf beschränken werden, welche nicht in der reichhaltigeren Qualität und Auswahl einen genügenden Ersatz für spätere Eventualitäten finden.

Wien, 10. Juli. Das Geschäft hat sich seit der Schur nicht sehr lebhaft gezeigt und auch vorige Woche mögen nur 130—150 Ctr. Einschuren à 120—35 theils nach Brünn, theils nach Reichenberg verkauft worden sein. Da jedoch jetzt der Markt anfängt und auch hier stets später erst das Geschäft zu beginnen pflegt, so hofft man auf einen bessern Absatz. — Von Siebenbürger und Walachischer Schurwolle ist das Lager gänzlich geräumt. Von Türkischer Gerberwolle sind 130 B. angelangt.

Pesther Juli-Wollmarkt. Derselbe ist nicht besonders günstig ausgefallen. Die Preise des letzten Medardimarktes behaupteten sich zwar und gingen auch in einzelnen Fällen höher. Der Geschäftsgang selbst aber war matt und schleppend. Das Ausland war nur schwach vertreten, von Inländern waren die Hauptkäufer Forchheimer, Prager und Vöslauer Kammgarn-Fabrikanten, dann Reichenberger, Brünner und Neudecker Fabrikanten. Der Platzbestand betrug ca. 35,000 Ctr. Davon wurde ca. die Hälfte verkauft, und zwar 6000 Ctr. Tuchwollen, 6000 Ctr. Kammwollen, 4000 Ctr. Zweischuren und 1500 Ctr. Haut- und Zigajawollen, zusammen 17,500 Ctr. In Tuchwollen war das Lager ungenügend und die Wäsche zum Theil mißlungen, dagegen boten Kammwollen eine schöne Auswahl. Sandwollen waren vernachlässigt und Zweischuren minder gesucht; von Haut- und Gerberwolle war wenig am Platze. Tuchwollen, Kamm-, Haut- und Gerberwollen stellten sich gegen vorjährigen Julimarkt um 3—12 Fl. höher, Zweischuren um 20—30 Fl., Zigaja und Zackel um 6—8 Fl. theuerer als v. J. Der diesjährige Ausfall im Schurgewichte beträgt 15—25 pCt. Der nächste Markt beginnt am 21. August; bis dahin dürfte unser Lager auf 65—70,000 Ctr. anwachsen. — Die Preise waren: Einschuren hochfeine 147—190 Fl., feine 130—146 Fl., mittelfeine 115—132 Fl., mittel 98—113 Fl., Kammwollen feine 115—128 Fl., mittelfeine 106—115 Fl., mittel 98—105 Fl., Sandwolle 87—115 Fl., Zweischur feine 118—123 Fl., Gebirgswolle 96—123 Fl., Theißwolle 96—114 Fl., Hautwolle 90—145 Fl., Zigaja 58—62 Fl., veredelte 70 Fl., Zackel 47—48 Fl. pr. Ctr.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) Aus dem Großherzogthum Posen, 1. Juli. Wie früher an Trockenheit, so leiden wir jetzt an Nässe, und ich wünsche nur, daß die Folgen dieser nicht nachtheiliger sein mögen, als die ersteren. Selten hat der Juni so viel Regen gebracht, als in diesem Jahre, nur wenige Tage blieben frei davon, und das nicht einmal überall. Zu Anfang und namentlich während des Pfingstfestes war es kalt dabei, später wurde es warm, und es trat eine wohlthätige Vegetation ein. Dieselbe hat namentlich den Wiesen, den Kartoffeln und allen Samenfrüchten wesentlich aufgeholfen, so daß der Ertrag von allen diesen, mit Ausnahme der Hirse, welche bekanntlich Nässe nicht gut verträgt, ein sehr befriedigender sein kann, wenn nur besseres Wetter eintritt. Der viele Regen hat aber auch seine großen Nachtheile gehabt, und dürften sich besonders beim Brotertrage des Roggens zeigen. Zunächst war das Wetter zur Blüthe höchst ungünstig, die Aehren zeigen sich meist lückenhaft, der üppige Stand hat durch Lagern gelitten, und der häufige Regen bei hoher Temperatur hat auf niedrig gelegenen Stellen Rost und Honigthau erzeugt. Ich bin kein Schwarzseher, bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge aber muß ich meine Hoffnungen, welche ich auf das Gedeihen dieser Lebensfrucht stellte, sehr modificiren, und möchte nicht mehr als einen mittelmäßigen Ertrag in Aussicht stellen. Weizen steht gut und hat eine sehr günstige Blüthezeit gehabt. Gerste, Erbsen, Wicken, Linsen und Bohnen stehen ausgezeichnet. Hafer wird den Ertrag der früheren Jahrgänge bedeutend übersteigen. Kartoffeln stehen im Allgemeinen ausgezeichnet und leiden nur etwas an sehr niedrig gelegenen Stellen. Sie bedürfen aber dringend günstigen Wetters zur Fortsetzung und Beendigung ihrer Bearbeitung. Runkelrüben, Kraut 2c. berechtigen zu den besten Hoffnungen. Lein und Hanf stehen gut. Hopfen hat durch Käfer gelitten und gewährt eine sehr trübe Ernte-Aussicht. Rübsen und Awehl sind eingebracht, sie sind durch Madenfraß in Wurzeln und Stengeln nothreif geworden, das Korn ist kleiner geblieben und der erwartete Ertrag dadurch erheblich vermindert worden. Rapps hat sich besser gehalten und gewährt gute Hoffnung, bei gutem Wetter beginnt auch seine Ernte in wenig Tagen. Von Kleeheu ist viel verdorben, gut eingebracht wohl nichts, und die Heuernte im Allgemeinen noch so weit im Rückstande, daß sie unzweifelhaft bis in die Kornernte hineinreichen wird. Diese letztere wird nicht lange warten lassen, und ich verkünde, daß sie in 14 Tagen im vollsten Gange sein wird, wo man dem wohlthätigen Grundsatze huldigt, in der Gelbreife zu beginnen. An Grünfutter für Rindvieh fehlt es nirgends, auch Schafweide ist nicht knapp; wer aber nicht mit trockenem Futter versehen war, um die viele nasse Weide etwas damit auszugleichen, wird Verluste zu beklagen haben. Es wird von der nächsten Witterung abhängen, welches Gesammtresultat wir im Allgemeinen haben werden, noch kann es ein sehr günstiges werden, da die Vortheile der gerathenen Sommerfrüchte und die Aussicht, welche die Kartoffeln gewähren, den Nachtheil bedeutend überwiegen, welchen die Witterung auf den Roggen ausgeübt hat. (L. Handelsbl.)

Unweit Pyritz, 3. Juli. Die Aussichten zu der diesjährigen Ernte gehören zu der besten seit einer Reihe von Jahren, da alle Getreidearten einen reichen Ertrag erwarten lassen. Roggen, unser wichtigstes Nahrungsmittel, dürfte den vorjährigen Ertrag um das drei- bis vierfache überschreiten; der Weizen verspricht ebenfalls einen sehr guten Ertrag, nur hat sich derselbe bei dem so übermäßig starken und anhaltenden Regen sehr gelagert, und dürfte dadurch derselbe um etwas gemindert werden. Alles Sommergetreide, namentlich auch Erbsen, lassen nichts zu wünschen übrig; auch die Kartoffeln haben ein besseres, kräftigeres Ansehen als seit dem Auftreten der Krankheit und stehen schon in Blüthe, wozu sie in früheren Jahren häufig gar nicht kamen, und gewähren dadurch Aussicht zu einer reichen Ernte und guter Beschaffenheit; möchte sich dieses alles verwirklichen, damit billigere Preise der Lebensmittel eintreten könnten, deren Höhe stets drückender wird und für die Dauer kaum erträglich sein dürfte. Auch der Rapps und Rübsen sind im Allgemeinen gut und versprechen mindestens eine gute Durchschnittsernte, wenngleich selbiger schon so wie der Klee und alles Heu durch den anhaltenden Regen sehr gelitten hat; besseres, beständiges Wetter war nothwendig, sollte letzteres nicht gänzlich verloren gehen. Bei dem vielen Regen und überhaupt fruchtbaren Wetter sind die Viehweiden von einer vortrefflichen Beschaffenheit und haben vollständig ausgereicht, alles Weide-Vieh zu ernähren. (Stett. Börsenbl.)

(Ernteberícht.) Tilsit, 9. Juli. Die Roggen-Ernte hat in der Gegend von Tilsit bereits auf einigen Punkten begonnen, etwa vier Wochen früher, als es sonst zu geschehen pflegt. Wenn dieser Umstand den Herbst-Feldarbeiten schon einen großen Vortheil bietet, so ist es noch erfreulicher, zu erfahren, daß der Ernte-Ertrag sich sehr ergiebig zeigt. Der erste Heuschnitt ist sehr reichlich ausgefallen und bei günstigem Wetter eingebracht worden. Die Kartoffeln stehen sehr kräftig und zeigen bis jetzt kein Zeichen einer verderblichen Krankheit. (P. C.)

Inserate.

Ein junges, gebildetes Mädchen, welches 2 Jahre die Landwirthschaft aus dem Grunde erlernt hat, sehr empfohlen wird, wünscht eine kleine Landwirthschaft gegen 40 Thlr. Gehalt zu leiten. Näheres im ersten concessionirten Bureau von Wehner geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Eine Familie wünscht zwei Knaben aus gebildeten Familien, welche die Realschule in Fraustadt im Großherzogthum Posen besuchen können, zu christlicher Erziehung in ihr Haus aufzunehmen. Addr. unter M. S. bef. die Expedition der N. Pr. Z.

☞ Ein Herr, pens. Beamter, Offizier oder dergl., welcher das theure Berlin verlassen möchte, um ganz die Annehmlichkeiten des Landes zu genießen, findet in einem 1 Meile von hier reizend gelegenen Orte billige Wohnung, Kost und Bedinung bei einer Familie von Stande. Jagd kann auch gewährt werden. Näheres bei H. Franz, Kronenstraße 50.

Eine eleg. meublirte Stube mit oder ohne Cabinet ist Bernburgerstr. 7, parterre, zu vermiethen.

Die von mir erfundenen ledernen mit Kupfernieten genieteten

Spritzenschläuche,

die in vielen Orten Deutschlands mit dem besten Erfolge eingeführt sind und sich namentlich in Berlin seit 10 Jahren auf's Vortheilhafteste bewährt haben, weil sie ein Springen der Naht nicht zulassen und bei einigermaaßen ordentlicher Behandlung fast unverwüstlich sind, desgleichen dauerhaft gearbeitete

Hanfschläuche und Feuereimer

empfehle ich zu den billigsten Preisen unter Garantie bester Arbeit.
J. Hänschel, poliz. geprüfter Schlauchmacher,
Zimmerstraße 98.

In meinem Pensionat für angeh. Milit. auf Beförderung, seit mehr als 20 Jahren auf gerechtfertigtem Vertrauen bestehend, können mehrere junge Leute, auch für bloßen Unterricht, wieder Aufnahme finden.
Berlin, den 11. Juli 1854.
Schmack,
Hauptmann a. D.,
Schiffbauerdamm Nr. 8.

Pensions-Offerte.
Auswärtigen Eltern, welche ihren Söhnen den Besuch einer der hiesigen Schulen bestimmen, und hierbei die Aufnahme in einer gebildeten Familie wünschen, wo den Kindern eine angemessene Wohnung, gesunde, kräftige Nahrung, so wie Aufsicht und sorgsame Pflege zu Theil werden soll, finden hierzu Gelegenheit, und werden Anmeldungen bis zum 10. August c. und für spätere Semester bis sechs Wochen vor Beginn des neuen Lehr-Cursus entgegen genommen. Die Expedition der Neuen Preuß. Ztg. ist ersucht worden, auf portofreie Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.
Halle a. d. S., den 4. Juli 1854.

Ein abgabenfreies Rittergut in der Nähe von Fürstenwalde, 1½ Meile von der Eisenbahn, ¼ Meile von der Spree belegen, mit einem Areal von 538 Morgen, wobei 297 Morgen Wiesen, enthaltend ein bedeutendes Torflager, ist sofort mit todtem und lebendem Inventarium nebst Erndte, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Näheres in Berlin, Neue Grünstraße 23, 1 Tr.

Deßauerstraße 5 ist eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör an eine stille Familie vom 1. October ab zu vermiethen.

(Eingesandt.)
Bei Gelegenheit der im Kaukasus neu entbrannten Kämpfe dürfte es vielen Lesern dieser Zeitung von Interesse sein, ein treues Bild der Bewohner jenes Landes und ihrer Sitten kennen zu lernen. Der bekannte Russische Dichter Lermontoff, welcher viele Jahre im Kaukasus lebte, und dessen herrliche Dichtungen noch jüngst von Bodenstedt übersetzt wurden, hat uns ein solches Bild treu und wahr im Gewande lieblicher Erzählung in dem Buche: „Der Held unserer Zeit" (deutsch von Dr. A. Boltz, Verlag von C. Schultze's Buchdruckerei in Berlin, Breite Str. 30; Preis 1 Thlr.) geliefert, das wir mit voller Ueberzeugung empfehlen können. — Wir glauben auch nicht unberührt lassen zu dürfen, daß Leih-Bibliotheken in diesem Augenblicke wohl kaum etwas Besseres thun könnten, als obiges Buch ihren Lesern zu beschaffen. 12

Frischen geräucherten **Rheinlachs, Braunschweiger Cervelatwurst,** vorzüglichen **Schweizer-Sahnen- u. Limburg. Käse** empfing und empfiehlt
Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden 24.

Kaltwasser-Heilanstalt bei Stettin.

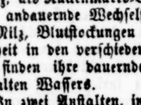
Es ist wohl Wenigen mehr unbekannt, welch ein mächtiges Heilmittel das Wasser durch seine Kälte dadurch ist, daß es, auf die Haut übertragen, ein mächtiges Anregungsmittel für das Nervensystem und den Blutkreislauf wird. Schon die tägliche Erfahrung lehrt dies beim Waschen des Gesichts.

Diese beiden Hauptursachen des Lebens werden vom kalten Wasser unmittelbar, nicht erst mittelbar, wie dies durch Arzneien geschieht, in eine erhöhte oder verminderte Thätigkeit versetzt, und eben darin beruht die Großartigkeit dieses Heilmittels, daß es in den verschiedensten und ganz entgegengesetzten Weise verwendet werden kann. So großartig die Wirkung des Wassers aber auch sein mag, es ist dennoch kein Universalmittel und seine Wirksamkeit hat seine Grenzen. Es ist nur ein Heilmittel.

Die neuesten Untersuchungen von Johnson, Fleury und von mir selbst haben gezeigt, welcher Art die Wirkung des kalten Wassers auf die Blutbewegung, auf die Zahl der Athemzüge, auf die Temperatur-Veränderung des Körpers, auf die Zeit, in der die Gegenwirkung erscheint, auf die Absonderungen, auf Verschiedenheit in der Gewichtsabnahme des Körpers bei der Einpackung in nasse oder trockene Tücher, auf die Verkleinerung von angeschwollenen inneren Organen, auf das Leiden der Schleimhäute u. s. w. ausübt. Diese Arbeiten schaffen die vernunftgemäßen Grundlagen der Wasserkur und müssen dem bisher oft planlos befolgten Verfahren der Laien in der Anwendung des Wassers ein Ende machen. Es wird jetzt klar, weshalb die Dauer einer Wasserkur bisher 6, 8—12 Monate dauerte, während man jetzt nach dem rationellen Verfahren ein günstigeres Ergebniß meistens in dem vierten Theile der Zeit und ohne Beschwerden erlangt.

Von hoher Wichtigkeit ist das kalte Wasser für die Heilung akuter und chronischer Rheumatismen, unvollkommener Gelenkverwachsungen, gegen das große Heer der nervösen Leiden der Frauen, denen stets eine materielle Ursache zu Grunde liegt, gegen die chronischen Katarrhe des Magens und Darmkanals, gegen veraltete Schleimflüsse jeder Art, gegen die nervösen Leiden des Gehirns und Rückenmarks, die sich als Epilepsie und Veitstanz, als heftiger nervöser, periodisch wiederkehrender Kopfschmerz, als Rückenmarks-Lähmung und als Zuckungen darstellen. Lange andauernde Wechselfieber, mit Anschwellungen der Leber und Milz, Blutstockungen im Unterleibe, sich als Hämorrhoidalkrankheit in den verschiedensten Formen und Auswüchsen darstellend, finden ihre dauernde Heilung nur durch die Anwendung des kalten Wassers.

In zwei Anstalten, in der Nähe von Stettin sehr angenehm gelegen, mit den nöthigen Bequemlichkeiten und geheizten Baderäumen versehen, wird die Kaltwasser-Kur unter Beihülfe der HH. DD. Jütte und Brand von mir ausgeübt. Die Anstalt des Hrn. Kaltschmidt ist für männliche, die des Hrn. Blanck für weibliche Kranke bestimmt.
Die Pension beträgt monatlich für Alles 33 Thlr.
Dr. Scharlau.


Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der resp. Directionen der **Köln-Mindener** und der **Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft** werde ich die am 1. Juli d. J. zahlbaren Dividenden-Scheine und Coupons von Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der gedachten Gesellschaften in dem Zeitraum vom 1. bis 15. Juli incl. in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr einlösen. Die Coupons resp. Dividenden-Scheine sind mit einem nach den Sorten und der Reihefolge der Nummern geordneten Verzeichnisse, die Köln-Mindener von den Rheinischen getrennt, einzureichen.
Gleichzeitig mache ich ergebenst bekannt, daß die Realisirung der mit der Zahlstelle Berlin versehenen fälligen Coupons von Hannoverschen Schatz-Obligationen im Auftrage des Königl. Hannoverschen Schatz-Collegiums nach wie vor bei mir erfolgt.
Berlin, den 26. Juni 1854.
S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Souchong-Thee,
letzte Ernte, feinster Qualité und kraftvoll, à Pfund 2 Thlr.
Neue Ostindische Thee-Handlung.
Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- u. Französischen Str.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Einnahmen im Monat Juni cr.	121,730 Thlr.
Vom Januar bis ult. Mai cr.	431,977 „
Ganze Einnahme	553,707 Thlr.
Die Einnahmen im I. Semester v. J. betrugen	501,437 Thlr.
folglich Mehr-Einnahme im I. Semester d. J.	52,270 Thlr.
und zwar im I. Quartal 16,084 Thlr.	
„ II. „ 36,186 „	

Berlin, den 10. Juli 1854.
Die Direction.
gez. Buck.

Sonntags Extrafahrten von Berlin nach Potsdam
Morgens 6½ und 7 Uhr,
Nachmittags 3½ Uhr,
zu 10 Sgr. in 3ter und 15 Sgr. in 2ter Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt.
Potsdam, den 11. Juli 1854.
Das Directorium
der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Cäcilie Pollack mit Hrn. Kaufm. Pelser in Ratibor; Fräul. Pauline Frietzsche mit Hrn. Post-Expeditions-Vorsteher Rymarczik in Beuthen a. d. O.

Verbindungen.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit unseren Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Haselberg, den 12. Juli 1854.
Ernst v. Eckardstein.
Maria v. Eckardstein,
geb. Wentzel.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an.
Wilhelm Goßlau, Prediger.
Maria Goßlau, geb. Dorst.
Madlow bei Cottbus, den 11. Juli 1854.

Hr. Kaufm. Weitz mit Fräul. Pauline Richter in Schweidnitz; Hr. Postsecr. Ohnesorge mit Fräul. Marie Ludisch in Görlitz.

Geburten.

Gestern Abend um ½9 Uhr ist meine liebe Frau Marie, geborne von Waltier, von einem Mädchen leicht und glücklich entbunden worden.
Statt jeder andern Anzeige.
Radensleben, den 9. Juli 1854.
H. Nicolai.

Ein Sohn dem Hrn. Apoth. Maske in Sprottau; Hrn. Kaufm. R. Staats in Breslau; Hrn. Kreisrichter Hammer in Hultschin.

Todesfälle.

Hr. Erb- und Gerichtsscholz Joppich in Zedlitz; Hr. Reg.-Secr. und Pr.-Lieut. Hannig in Breslau; Frau Professor Heimbrod geb. Bönisch in Gleiwitz; Frau Bürgermeister Jäger geb. Liebermann in Friedland in Schles.; verw. Frau Oberförster Schumacher geb. Hoß in Liegnitz; ein Sohn dem Hrn. Kaufm. Beyersdorf in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 13. Juli. Kein Schauspiel.
Freitag, den 14. Juli. Im Opernhause. (117. Vorstellung.) Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Hierauf: Ein Pas de deux vor hundert Jahren. Genrebild von L. Schneider. Zum Schluß: Alpheа. Anakreontisches Ballet in 1 Act, vom K. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Hertel. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 13. Juli. (Park-Theater.) Zum Abschieds-Benefiz für Fräul. Hinz. Der Königslieutenant. Original-Lustspiel in 4 Acten von Carl Gutzkow. (Wolfgang Goethe: Fräul. Hinz, als letzte Auftreten.) Vor und nach der Vorstellung großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. — Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt. — Zu der heutigen Vorstellung haben die Bons keine Gültigkeit.
Freitag, den 14. Juli. Fünftes Gastspiel des Herrn J. Nestroy, aus Wien. Auf vieles Begehren: Kampl, oder: Zwei Töchter — zwei Bälle. Posse mit Gesang in 4 Aufzügen, von J. Nestroy. (Kampl: Herr Nestroy, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa-Colonna, Königsstraße Nr. 32.
Donnerstag, den 13. Juli. Zum ersten Male: Nur mit dem Hausschlüssel. Genrebild in 1 Act, von Caltherak. Hierauf: Englisch. Lustspiel in 1 Act, von Görner. Zum Schluß: Das Versprechen hinter'm Heerd. Liederspiel in 1 Act, von Baumann. (Herr Wellrabe im 2. Stück: S. Jppelberger, als Gast.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.
Freitag, den 14. Juli. Lenore. Vaterländisches Schauspiel in 3 Abtheilungen mit Gesang, von C. v. Holtey. Musik von Eberwein. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Das bereits angekündigte Große Promenaden-Concert findet heute im Kemperhof, Odeum und Hofjäger-Etablissement bestimmt statt.

Inhalts-Anzeiger.

Hülfsmittel zur Beurtheilung der Russischen Frage. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Freienwalde a. d. O.: Ueberschwemmung. — Breslau: Ein Beil — keine Waffe. — Erfurt: Vom Prinzen von Preußen. Stüler. — Stuttgart: Geburtstag des Kaisers von Rußland. — Kassel: Recherchen — Oldenburg: Graf Bentinck.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Don Carlos. Erzherzog Albrecht in Semlin. Schifffahrt. Personalien. Tagesbericht. — Triest: Berichtigung.
Ausland. Frankreich. Paris: Tagesbericht. Tel. Dep.
Großbritannien. London: England, Rußland und Frankreich. Tagesbericht.
Italien. Turin: Verhaftung. Eisenbahn. Presse. — Bittschriften. Seeräuber. — Piacenza: Aufruhr. — Paris: Filangieri. Muratisten und Sardinisten. Der Kelch. Flüchtlinge.
Spanien: Beiträge zur Erläuterung der Spanischen Wirren.
Rußland. St. Petersburg: Verordnung. — Vincenz Raczynski.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 12. Juli 1854.

Das Geschäft war heute nur sehr gering und die Course im Allgemeinen etwas niedriger als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	97 bez. u. B.	Grßh Pos. Pfd	3½	92 G.
St.-Anl. v. 50	4½	94⅛ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ B.
do. v. 52	4½	94⅛ bez.	Schles. do.	3½	94¼ B.
do. v. 53	4	90¾ bez. u. G	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½		Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ a ¾ bez u. G.	Kur- u. Neum.	4	93 bez.
Seeh. Präm. s.	—	140 bez.	Pommersche	4	93 G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	92⅛ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97¼ B.	Preußische	4	92½ G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	95¼ bez.	Sächsische	4	92¾ G.
Ostpreuß. do.	3½	91¼ G.	Schlesische	4	93 G.
Pomm. Pfdbr.	3½	95⅝ bez. u. B.	P. B. Anth.-sch.	—	106½ bez.
Grßh. Pos. do.	4	100 bez. u. G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	82 B.	Ludw.-Berb.	4	114¾ a 115 bez.
do. Prior.	4	85 B.	Ludw.-Mainz.	4	
Aach.-Mastr.	4	47½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4	64½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	62½ a 62 bez.	do. Prior.	4½	91¼ G.
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	38½ a ¼ bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	90½ G.
Brl. Anh. A. B.	4	119½ bez.	do. Prior.	4	89¾ bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	89¾ bez.
Brl.-Hamb.	4	97¾ bez. G.	do. 4. Ser.	5	100½ bez.
do. Prior.	4½	100 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98½ G.	Nordb. Fr. W.	4	41 a ¼ a 41 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	88¾ a 89½ G.	do. Prior.	5	
do. Prior	4		Oberschl. L. A.	3½	183½ a 185 G.
do. do.	4½	96¼ bez.	do. L. B.	3½	153½ a 154 bez.
do. L. D.	4½	95½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	132 G.	Prz. W., St V	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	111½ G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	65½ a 66 bez.
Cöln-Minden	3½	114¼, ⅜, ¼ bz. B	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	86 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 B.
Düss. d. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83¾ G.
do. Prior.	4		Thüringer	4	96¼ a ½ bez.
Frankf.-Han.	3½	90 G.	do. Prior.	4½	98 G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	172½ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	93 bez.	Oestr. Metall.	5	65½, 66, 65¾ G.
do. do. do.	4½	81½ B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80 B.	Kurh. P. 40 t.	—	33 bez.
d. p. Schatzobl.	4	68½ bez. u. B.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
Poln. Pfandb.	4	89½ G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A	5	83½ G.	Brschw. B.-A.	4	106¾ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	94½ bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl	4		Deff. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Nordbahn 44. Metall. 5% 65½. do. 4½% 57½. Bank-Actien 1034. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 35½. do. 1% 19. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 91½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89½. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Liverno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 117. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 97½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Die Börse war in günstiger Stimmung.

Wien, 11. Juli. Silber-Anleihe 98½. 5% Metall. 85¾. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1252. Nordbahn 171½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Neueste Anleihe 89½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,39. Augsburg 130½. Hamburg 95½. Frankfurt —. Paris 152½. Amsterdam —. Gold 35. Silber 31½. Die Bank ist ermächtigt worden, auf Staatspapiere in ausgedehntestem Maaßstabe Vorschüsse zu leisten. Fonds und Valuten fest.

Paris, 11. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ eingetroffen. Die 3% eröffnete im Parkett zu 72,40, fiel auf 72,20, erholte sich auf 72,35, und sank, nachdem Consols von Mittags 1 Uhr (91⅞) gemeldet wurden, auf 71,80 und schloß matt zur Notiz. 3% Rente 71,85. 4½% Rente 97,75. 3% Spanier 35½. 1% Spanier 19. Silber-Anlehen 82.

Paris, 12. Juli. Die 3% wurde gestern Abend in der Passage zu 71,85 gehandelt.

London, 11. Juli. Consols 91⅞ a ⅞. 1% Spanier 19. 3% Span. —. Mexicaner 23½. Sardinier 85. Russen 5% 97. 4½% Russen 81. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 5¾ sh. Wien 13 fl. An der Börse circulirten ungünstige Gerüchte aus Deutschland, welche nachtheilig auf dieselbe wirkten.

Amsterdam, 11. Juli. Metall. 5% Lit. B. 72½. 5% Metall. 61½. 2½% Metall. 31½. Span. 1% 18½. Span. 3% 35$\frac{7}{16}$. Wien kurz — B. London kurz 11,70. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 58½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23$\frac{7}{16}$. 4% Polen —. Etwas niedriger bei unbedeutendem Umsatz.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 11. Juli. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 77¾ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 110½ B. Köln-Mindener 113½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 37½ G. Neiße-Brieger 64½ G. Niederschlesisch-Märkische 90½ G. Oberschlesische Lit. A. 181½ B. do. Lit. B. 152½ B. Rheinische 64½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 148½ G. do. neue 119$\frac{1}{12}$ B. Die Börse eröffnete heute in etwas festerer Stimmung und einige Actiengattungen bei geringem Geschäft höher.

Leipzig, 11. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 185 G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99½ G. Löbau-Zittau 29½ B., 28 G. Magdeburg-Leipzig 272 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 118½ G. Berlin-Stettiner — B., 132 G. Köln-Mindener — B., 114½ G. Thüringer 97 B., 96½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 106 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 143¾ B. Braunschweiger Bank-Actien 108 B., — G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 78 B., 77½ G.

Hamburg, 11. Juli. Berlin-Hamburg 98½ G. Köln-Minden 114½. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 105½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 38 B. 3% Spanier 33¾ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 90½ G. Mexicaner 17 G. Disconto 2 %. — London lang 13 Mk. ¼ sh. London kurz 13 Mk. 2½ sh. Amsterdam 35,95. Wien 98½. Bei lebhaftem Geschäft waren Fonds und Eisenbahn-Actien beliebt und höher. Geld fortwährend sehr reichlich.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 10. Juli 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 23 sgr. 2 pf. Roggen 3 thlr. 11 sgr. 3 pf., auch 3 thlr. 6 sgr. 3 pf. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 25 sgr., auch 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. Erbsen 3 thlr. 2 sgr. 6 pf. Zu Wasser: Weizen 4 thlr. 6 sgr. 3 pf., auch 3 thlr. 27 sgr. 6 pf. Roggen 3 thlr. 6 sgr. 3 pf., auch 3 thlr. — Große Gerste 2 thlr. 5 sgr., auch 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 2 thlr., auch 1 thlr. 27 sgr. 6 pf. Hafer 1 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Erbsen 3 thlr. 5 sgr., auch 3 thlr.

Den 8. Juli. Das Schock Stroh 7 thlr. — sgr. — pf., auch 5 thlr. 10 sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 23 sgr. — pf., geringere Sorte 15 sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 10 sgr. — pf., auch — thlr. 27 sgr. — pf., metzenweise 3 sgr. 6 pf., auch 2 sgr. — pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 12. Juli. Weizen loco n. Qual. 80—95 thlr. Roggen loco n. Qualität 69—73 thlr. 82pfd. pr. Juli 66 a 65½ a 66 thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juli-August 62 a 61¾ a 62½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. September-October 56½ a 56¼ thlr. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare, 72—75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68—71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38—42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 55—57 thlr. Rüb-Oel loco 13½ thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Juli 13½ thlr. Brief 13 thlr. Geld. pr. Juli-August 12¾ thlr. Brief 12¾ thlr. Geld. pr. August-September 12¾ thlr. Brief 12$\frac{7}{12}$ thlr. Geld. pr. September-October 12$\frac{5}{12}$ a 12½ thlr. bez. u. Geld 12$\frac{7}{12}$ thlr. Brief.

Lein-Oel 13½ thlr.

Rapps 80 thlr. geboten. Rübsen 78 thlr. bezahlt, Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32 thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. Juli 32½ a 31½ thlr. bez. u. G. 31½ thlr. B. pr. Juli-August 32 a 31½ thlr. bez. u. G. 31½ thlr. B. pr. August-September 31¾ a 31½ thlr. bez. u. B. 31 thlr. G. pr. September-October 29½ a 28¾ thlr. bez. u. G. 29 thlr. B. pr. October-November — thlr.

Weizen vernachlässigt. — Roggen bei geringem Geschäft fester. — Spiritus ferner gewichen. — Rüböl preishaltend.

Stettin, 11. Juli. Weizen stille, 15 Wispel 89—90pf. Pomm. loco 93 thlr. bez., ein kleiner Posten 87½pf. Poln. 91 thlr. bez., 57 Wispel weißbunt. Thorner 88pf. 28lth. 94 thlr. bez. Roggen matt, loco pr. 86pf. Kleinigkeiten 71 thlr. bez., eine Ladung 82pf. Memeler schwimm. 63 thlr. pr. Conn. bei Ankunft zu bezahlen, bez., 82pf. pr. Juli 64½ a 64 thlr. bez., 64½ thlr. B., pr. Juli — August 62 thlr. B., 61 thlr. G., pr. August — September 61½ thlr. bez., 61 thlr. B, pr. September —, pr. September — October 57½ thlr. bez., 58 B. Gerste ohne Umsatz. Hafer ohne Umsatz. Erbsen ohne Geschäft. — Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen neuer Ernte 76 a 80 thlr. G. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 82 a 92, Roggen 68 a 72, Gerste 44 a 49, Hafer 36 a 39, Erbsen 64 a 68. Rüböl unverändert, kurze Lieferung 13½ thlr. bez., pr. Juli 13 thlr. B., pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 12½ thlr. bez. u. B., pr. September — October 12½ thlr. bez. u. G., 12$\frac{5}{12}$ thlr. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fest, loco am Landmarkt 11½ a ⅝ % B., pr. Juli 11½ % B., 11 % G., pr. Juli — August 11½ % B., 11 % G., pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October —. Zink ohne Handel.

Königsberg, 8. Juli. 121—122pfd. rothen und bunten Weizen bezahlte man mit 85 a 87 sgr., 123—124pfd. mit 90 sgr., 127—128pfd. mit 98 a 100 sgr., 112—114pfd. Roggen brachte vor einigen Tagen noch 70 a 72½ sgr., 118—120pfd. 76 a 77 sgr., heute hat jedoch 112—113pfd. nur 60 sgr., 115—116pfd. nur 62½ sgr. und 120pfd. nur 68 sgr. bedungen, und selbst dazu bleiben nicht mehr Nehmer. 100—102pfd. kleine Gerste verkaufte sich heute willig zu 56 a 56 sgr. 40—46pfd. Hafer zu 30 a 38 sgr., 48 a 50pfd. zu 40 a 45 sgr. 102—106pfd. Leinsamen zu 62 a 65 sgr., 113pfd. zu 74 sgr. Spiritus in loco notirt sich 32 sgr. pr. 9600 pCt. Tralles inclusive Faß. Sollte die freie Spiritus- und Branntwein-Einfuhr nach Polen und Rußland, wovon man jetzt so stark spricht, wahr werden, so erleben wir bis zur neuen Brennperiode noch ansehnlich höhere Spirituspreise; Vorräthe schmelzen sehr zusammen.

Breslau, 11. Juli. Die Stimmung des heutigen Marktes war matter als gestern, mühsam konnten sich die Preise nur behaupten, und am Schlusse des Marktes blieb namentlich von Roggen vieles unverkauft. Man bezahlte weißen Weizen 100 a 114 sgr., für gelben 100 a 114 sgr., Roggen 87 a 97 sgr., Gerste 64 a 72 sgr., Hafer 43 a 52 sgr., Erbsen 80 a 90 sgr. Oelsaaten machten sich heute durch größeres Angebot etwas matter, und man legte an für Rübsen 90 a 93 a 95 sgr., für beste Waare 98 sgr., für Rapps 92 a 95 a 97 sgr., beste 99 sgr. Von Kleesaaten waren heute nichts angeboten, bei anhaltend schönem Wetter werden wir wohl bald Zufuhren von neuer Saat haben. Spiritus obgleich von Berlin und Stettin fester, ist hier sehr matt, für Loco-Waare ist 14½ thlr. zu haben, pr. Juli 14½ thlr. B., pr. August 14½ thlr. B. —

Magdeburg, 11. Juli. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 98 thlr., Roggen 74 a 80 thlr., Gerste 52 a 58 thlr., Hafer 39 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 46 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 11. Juli. Weizen flau und geschäftslos. Roggen loco werden noch alte Preise bezahlt. Oel still, pr. October 24¾, pr. Mai 23¾. Kaffee 4⅜. Zink loco zu 13$\frac{1}{16}$ zu haben.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 10. Juli. 161 Wispel Weizen, 316 Wispel Roggen, 175 Wispel Gerste, 35 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 1800 Ctr. Mehl, — Ctr. Thran. — Ctr. Leinöl. — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, 4400 Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, 20 Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 11. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 13½ Gr.
Am 12. Juli Morg. 7 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 15 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10$\frac{8}{10}$ Linien	+ 18 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.